

Der Aufriß von Alt-St.-Peter

Von JÜRGEN CHRISTERN

I

Noch immer ist es nicht gelungen, die Rekonstruktion von Alt-St.-Peter gänzlich zu klären. J. H. Jongkees hat das Verdienst, in einer jüngst erschienenen Arbeit¹ systematisch die meisten Quellen literarischer und bildlicher Art zusammengestellt und kommentiert zu haben, vor allem auch neben den Veduten die Architekturdetail-Zeichnungen des 16. Jh. Er gibt den von R. Krautheimer zum ersten Male richtig rekonstruierten Grundriß wieder, den man als endgültig betrachten darf².

¹ J. H. Jongkees, *Studies on old St. Peter's* (Groningen 1966).

² R. Krautheimer in: *Art. Bull.* 31 (1949) 32 f., bes. 36; ders., *Early Christian and Byzantine Architecture*. (Harmondsworth, Baltimore, Ringwood 1965) (*Pelican History of Art*) 32 f.

Bei der Angabe der Grundrißmaße durch Krautheimer (a. a. O. 35) scheinen Rechenfehler unterlaufen zu sein: sie stimmen nicht mit den von Alfarano angegebenen Maßen und auch nicht mit dem bei Krautheimer richtig gezeichneten Grundriß (a. a. O. S. 33, Abb. 13) überein; für die lichte Gesamtlänge 119 m statt 112 m; für die lichte Langhauslänge 90 m statt 84 m; für die lichte Langhausbreite 64 m statt 58 m.

Die Zahl der im Langhaus freistehenden Säulen beträgt nach Alfarano 22. Die beiden der Ost- und Westwand vorgelegten Stützen an den Enden der Kolonnaden sind danach Pfeiler, was für das Westende der südlichen Säulereihe durch die von R. Krautheimer entdeckte Vedute (*Art. Bull.* 31 [1949] 211) bestätigt wird. Der Plan U 20 A (H. Geymüller, *Die ursprünglichen Entwürfe für Sanct Peter in Rom* [1875] Taf. 11) zeigt nur 21 freistehende Säulen, was aber sicherlich damit zusammenhängt, daß er an der Fassadenseite beschnitten ist. Dagegen setzt F. Bonanni, *Numismata summorum pontificum Templi Vaticani fabricam indicantia, ...* (1715) 12 (unsere Fig 2, 23 freistehende Säulen und je eine der Wand vorgelegte ins Langhaus, um die von Gregor von Tours (540—94, *De glor. Mart.* 1, 28; *Migne PL* 71, 728) angegebene Zahl von 100 Säulen, davon 96 im Langhaus, zu erhalten, denn Bonanni kannte ja nicht die acht Säulen zwischen den Seitenschiffen und dem Querschiff. Dieser falsche Grundriß ist später oft wiederholt worden, so z. B. bei G. Dehio und G. v. Bezold, *Die Kirchliche Baukunst des Abendlandes* (1884) Atlas 1, Taf. 18, und bei C. Galassi-Paluzzi, *San Pietro in Vaticano* (*Le chiese di Roma ill.* 74/5 [1963] 1, 32, Abb. 12).

Mit letzter Gewißheit ist aber nicht zu entscheiden, ob die Stützen, welche

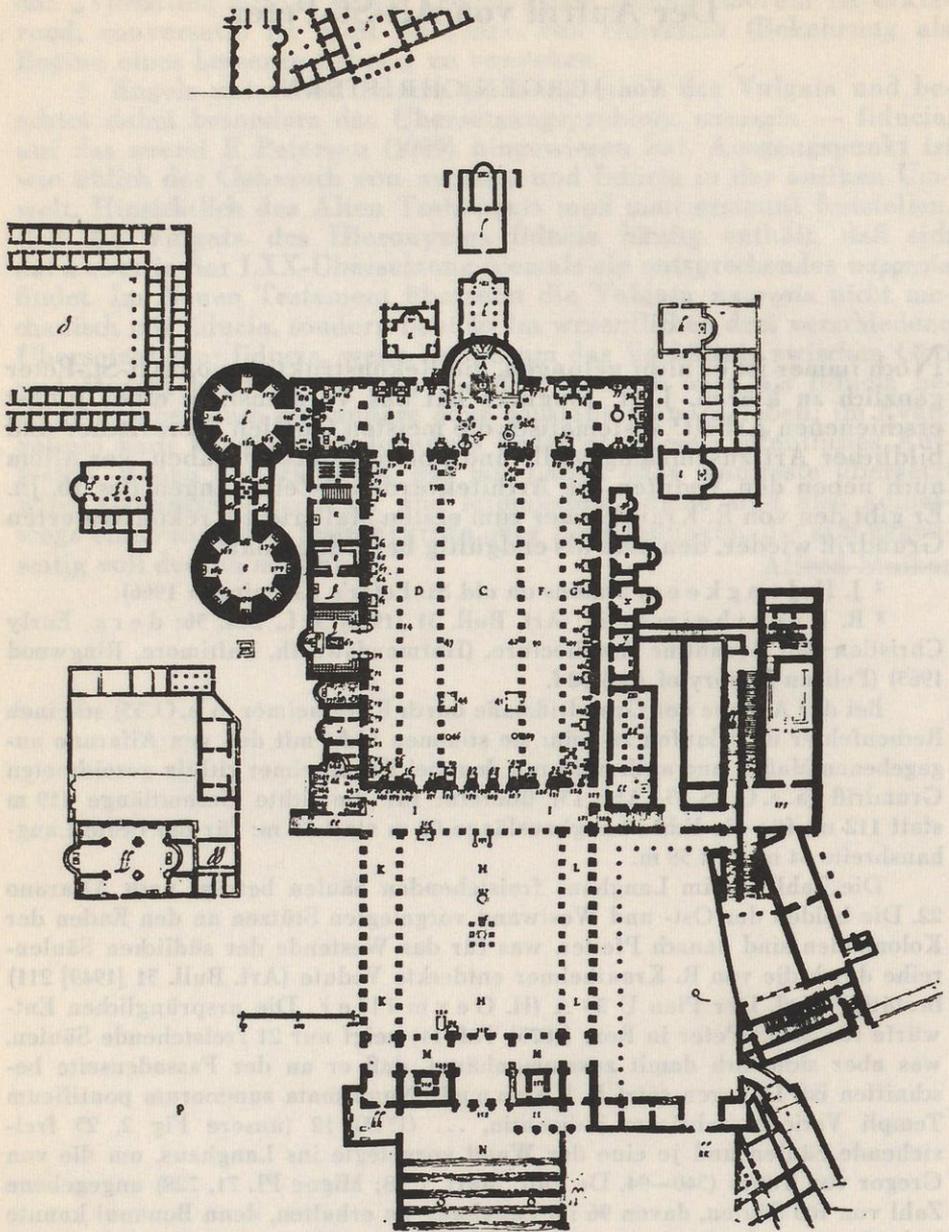


Fig. 1: Grundriß von Alt-St.-Peter nach Alfarano in der Umzeichnung von M. Ferrabosco, *Architettura della Basilica di S. Pietro ... 1684*, Taf 3

TABVLA 3.

Fig. 12

ICHOGRAPHIA BASILICÆ VATICANÆ CVM MENSVRIS VARIORVM AVTHORVM

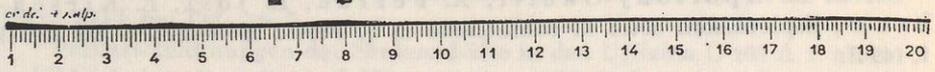
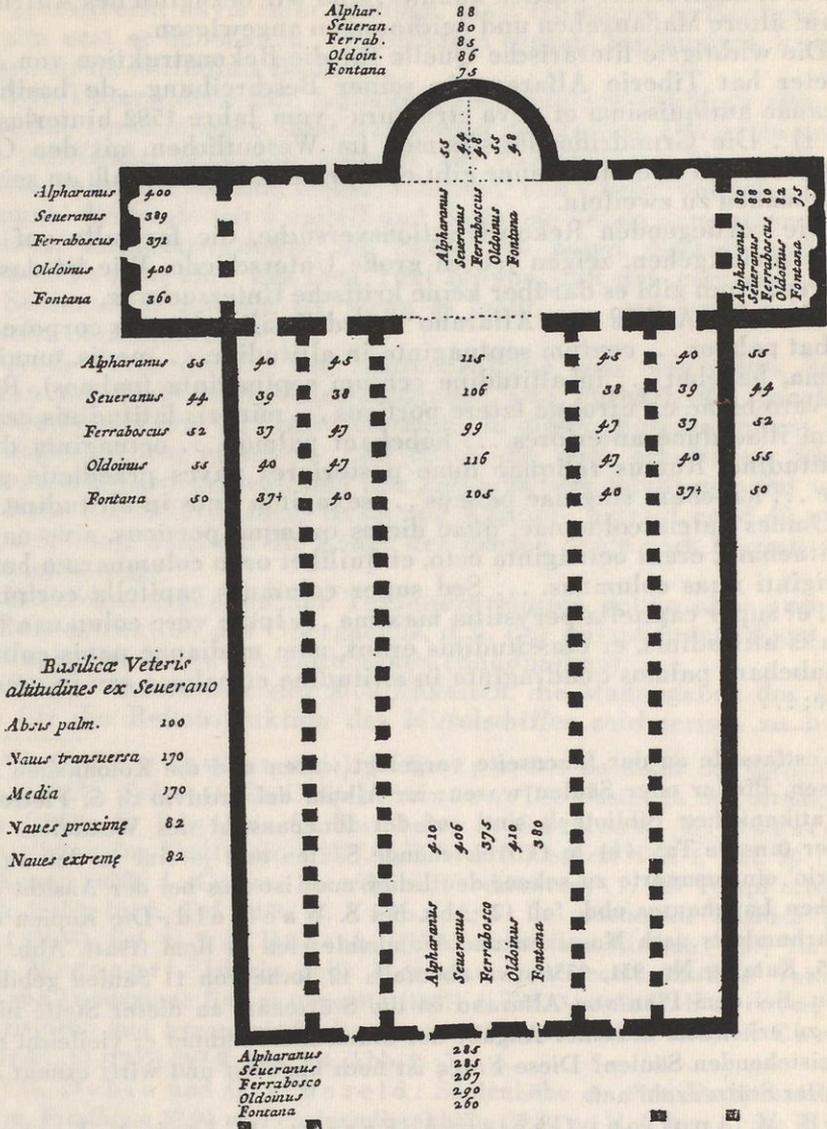


Fig. 2: Grundriß von Alt-St.-Peter nach F. Bonanni, Numismata ... 1715, S. 12, Taf. 3, mit Maßeintragungen nach älteren Autoren

Während der Grundriß für die Apsis, das Querschiff, die Schiffsbreiten- und Interkolumnienmaße durch die Grabungen unter der Basilika z. T. kontrolliert werden konnte³, sind wir bezüglich des Aufrisses nur auf ältere Maßangaben und Zeichnungen angewiesen.

Die wichtigste literarische Quelle für die Rekonstruktion von Alt-St.-Peter hat Tiberio Alfarano in seiner Beschreibung „de basilicae Vaticanae antiquissima et nova structura“ vom Jahre 1582 hinterlassen (Fig. 1)⁴. Die Grundrißmaße stimmen im Wesentlichen mit den Grabungsbefunden überein. Daher gibt es a priori keinen Anlaß, an seinen Aufrißmaßen zu zweifeln.

Die vorliegenden Rekonstruktionsversuche, die fast alle auf Alfarano zurückgehen, zeigen jedoch große Unterschiede. Wie ist das zu erklären? Noch gibt es darüber keine kritische Untersuchung.

Über den Aufriß sagt Alfarano⁵: „Sed Basilica ipsa in corpore ... habebat palmos ... centum septuaginta in altitudine, ... navis, omnium maxima, habebat ... in altitudine centum septuaginta (palmos). Reliquae vero binae ex utroque latere porticus ... minoris latitudinis erant. Etenim illae duae anteriores ... habebant palmos ... octuaginta duos in altitudine. Rursus reliquae duae posteriores naves praedictis proximae ... habebant singulae palmos ... sexaginta duos in altitudine.

Omnes autem columnae, quae dictos quinque porticus, sive naves constituebant, erant octuaginta octo, et quilibet ordo columnarum habebat viginti duas columnas. ... Sed super columnas capitella corinthia erant, et super capitella perystilia maxima ... Ipsae vero columnae non aequalis altitudinis, et crassitudinis erant, nam medianae navis columnae habebant palmos quadraginta in altitudine et palmos sex in crassitudine; ...

der Westfassade an der Innenseite vorgelegt waren und die Kolonnaden abschlossen, Pfeiler oder Säulen waren: im Album del archivio di S. Pietro in der Vatikanischen Bibliothek sind auf der Innenansicht des Westteiles von S. Peter (unsere Taf. 4b) je 11 freistehende Säulen und je eine in den ‚muro divisorio‘ eingemauerte zu sehen; deutlicher noch ist dies bei der Ansicht des restlichen Langhauses ebd. fol. 12, Abb. bei S. Waetzold, Die Kopien des 17. Jahrhunderts nach Mosaiken und Wandmalereien in Rom (1964), Abb. 484 bis 485, Katalog Nr. 931, 933/4, wo ebenfalls 12 Joche von 11 Säulen gebildet werden. Bei dem Plan von Alfarano ist die Stützenart an dieser Stelle nicht genau zu erkennen. In seiner Angabe der Stützensahl rechnet er vielleicht nur die freistehenden Säulen? Diese Frage ist noch ungelöst und wirft erneut die Frage der Stützensahl auf.

³ B. M. Apollonj Ghetti, A. Ferrua, E. Josi, E. Kirschbaum, Esplorazioni sotto la confessione di S. Pietro in Vaticano 1/2 (1951) 1, 149 ff.

⁴ Tiberii Alfarani de basilicae vaticanae antiquissima et nova structura (M. Cerrati) Rom (1914) (Studi e Testi 26).

⁵ A. a. O. 8 f., Querschiff: 7. — Länge eines röm. Palmo = 0,2234 m (n. Th. Hoffmann, Entstehungsgeschichte des St. Peter [1928] 53).

Sed et minorum navium columnae habebant in altitudine palmos viginti sex et semissem . . .“

„Transversa navis inter apsidem, idest tribunam, et Basilicae corpus sita erat et habebat in . . . altitudine centum septuaginta (palmos) ad mensuram altitudinis Basilicae.“

Die Unterschiede der Aufrißrekonstruktionen erklären sich teilweise aus verschiedenen Interpretationen des Textes. Das zeigt sich an dem inzwischen geklärten Beispiel der Säulenlänge: Bunsen-Knapp, Canina, Valentini, Hübsch, Dehio/v. Bezold⁶ und Christ⁷ verstehen unter ‚columna‘ die Säule mit Kapitell und Basis; sie haben dementsprechend in ihren Rekonstruktionen die Säulen 40 palmi (8,92 m) hoch gezeichnet. Es geht aber aus dem Text hervor, daß mit ‚columna‘ allein der Säulenschaft gemeint ist, wenn es heißt: „ . . . sed *super columnas capitella corinthia erant* . . .“

Auch durch die für die Rekonstruktion sehr wertvollen Zeichnungen mit Maß- und Materialangaben von Peruzzi, die Jongkees, R. Krautheimer und A. Frazer erstmalig in diesem Zusammenhang herangezogen haben, einerseits und durch die noch erhaltenen Schäfte andererseits wird evident, daß mit ‚columna‘ der Schaft gemeint war⁸. Die Höhe der Schäfte, ohne Basis und Kapitell, beträgt rund 40 palmi (= ca. 8,90 m), während die Länge der ganzen Säule nach Peruzzi $48 \frac{5}{6}$ (10,89 m) betrug.

Die Schwierigkeiten der Textinterpretation gelten aber auch für die Rekonstruktion des Obergadens, d. h. der aufgehenden Wand von den Kapitellen bis zu den Dachbalken (Bundbalken).

Es gibt theoretisch vier Möglichkeiten, die Maßangaben des Alfano für die Rekonstruktion des Mittelschiffes zeichnerisch zu inter-

⁶ J. G. Guttensohn und J. M. Knapp, Die Basiliken des christlichen Roms (1822/7), Taf. 1—3 (Zu C. C. J. Bunsen, Die Basiliken des christlichen Roms (1842); E. Platen, C. Bunsen, E. Gerhard, W. Roestell, Beschreibung der Stadt Rom (1835), 2, 1, 61 f, Bilderheft Teil 1, Taf. 10 (Plan von Knapp 1827); L. Canina, Ricerche sull'architettura . . . dei Tempi cristiani (1843¹, 1846²) 164 f., Taf. 74/8; A. Valentini, La patriarcale Basilica Vaticana 1 (1845), Taf. 4—5; H. Hübsch, Die altchristlichen Kirchen (1863) Taf. 4,2; F. M. Mignanti, Istoria della sacrosanta patriarcale Basilica Vaticana dalla sua Fondazione fino al presente (1867) 1, Taf. 3—4 A; H. Holtzinger, Altchristliche und byzantinische Baukunst (1909) 32 f. Abb. 25/6; H. Christ in: RivAC 12 (1935) 293 ff. bes. 304, Abb. 1—3. 5. 6.

⁷ G. Dehio und G. v. Bezold: Säulenhöhe ca. 9 m, Dachansatzhöhe 31,50 m, Firsthöhe 37,90 m, Fenstersolbankhöhe 23,80 m. H. Christ in: RivAC 12 (1935) 293 f. bei Taf. 1 u. 3.

⁸ Peruzzi-Zeichnungen der Säulenschäfte in den Uffizien U 108 A r. und v. Abgebildet bei A. Bartoli, I Monumenti antichi di Roma nei disegni degli uffizi di Firenze (Rom 1915) 2, T. 163/5. Die meisten Schäfte des Mittelschiffes von Alt-St.-Peter sind im Westteil und im Narthex von Neu-St.-Peter wieder verwendet worden. Über die Verwendung der Schäfte der Seitenschiffe s. Anm. 81.

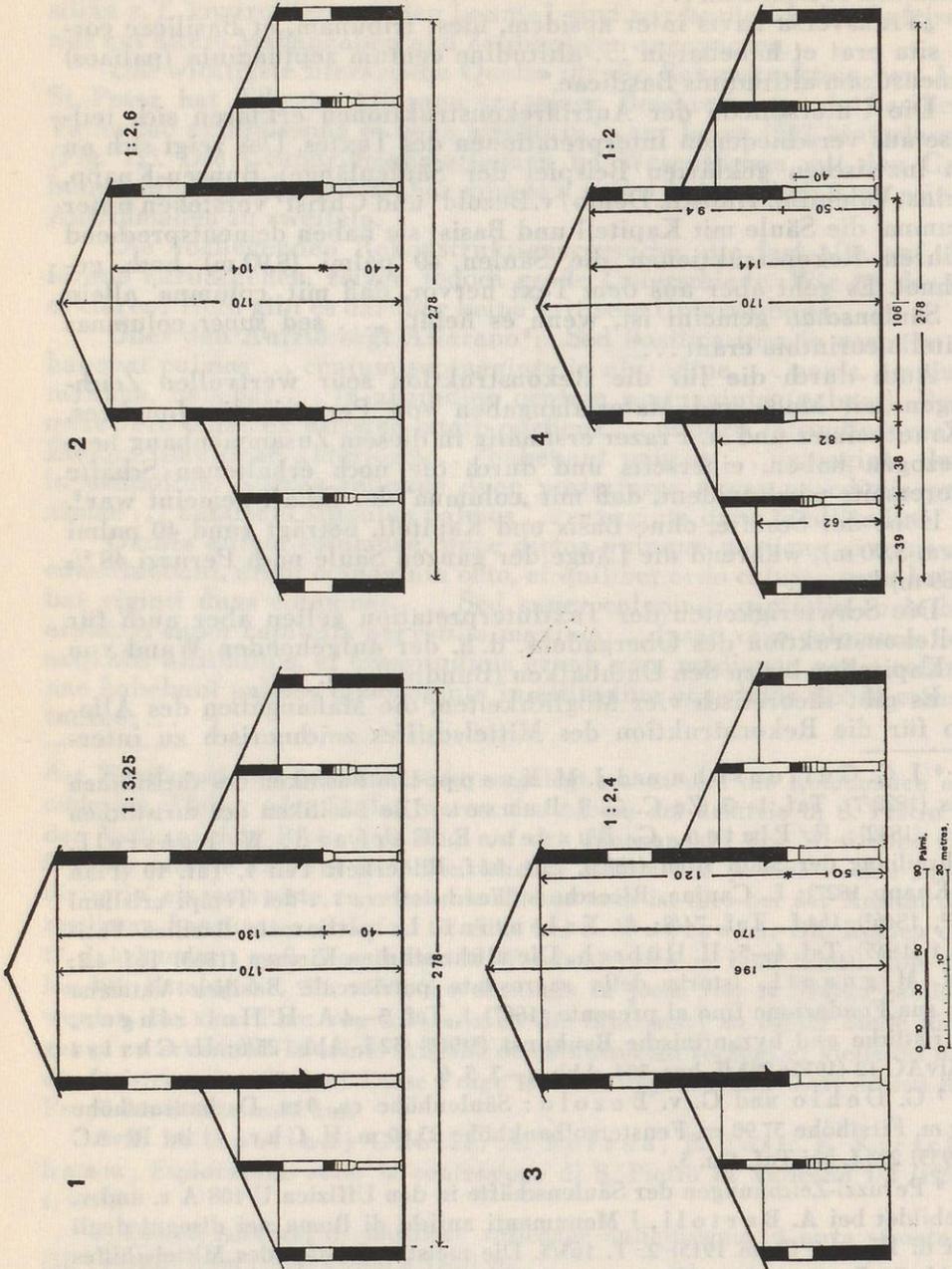


Fig. 3: Vergleichende Tafel der verschiedenen Rekonstruktionsmöglichkeiten des Mittelschiffes von St. Peter nach dem Text von Alfarano (s. S. 159). Die Zahlen rechts der Schnitte geben das Verhältnis von Stützenhöhe zur Obergadenhöhe an

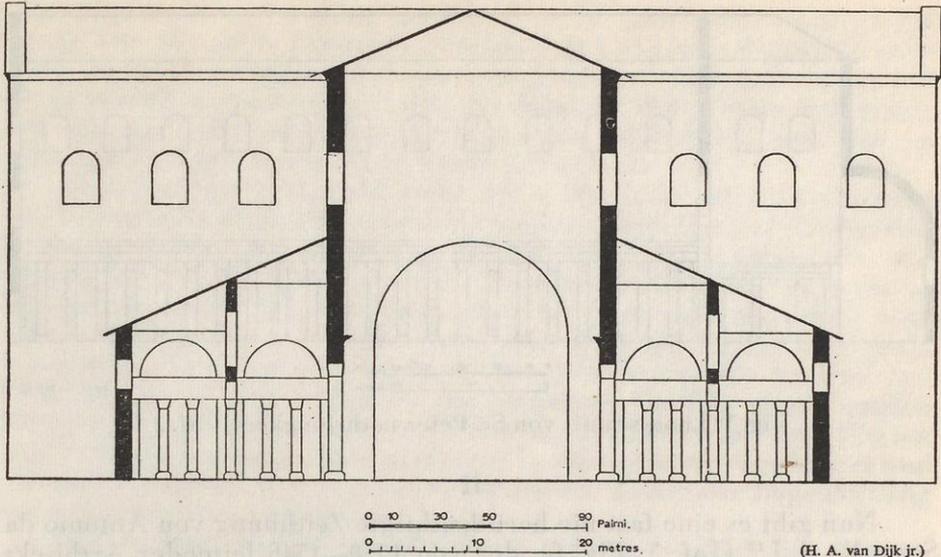


Fig. 4: Querschnitt von St. Peter nach Jongkees, Taf. 3

pretieren. Alle diese Möglichkeiten sind in den verschiedenen Rekonstruktionsversuchen realisiert worden (Fig. 3, 1—4):

1. Unter ‚columna‘ wird die ganze Säule verstanden, unter ‚altitudo navis‘ die Höhe des Mittelschiffes bis zu den Dachbalken, das Dach selbst also nicht eingeschlossen⁹.

2. ‚columna‘ als ganze Säule, ‚altitudo navis‘ bis zum Dachfirst¹⁰.

3. ‚columna‘ als Säulenschaft, ‚altitudo navis‘ bis zu den Dachbalken¹¹.

4. ‚columna‘ als Säulenschaft, ‚altitudo navis‘ bis zum First¹².

R. Krautheimer und J. H. Jongkees (Fig. 4) verstehen die Maßangaben des Alfarano im Sinne der dritten Lösung: die angegebenen 170 palmi (37,91 m) rechnen sie vom Boden bis zum Ansatz des Daches. Es entsteht dabei eine sehr große Höhe des Mittelschiffes mit einem Obergaden von zweieinhalbfacher Höhe der Säulen und entsprechend einer Firsthöhe von rund 44 m.

⁹ Vgl. Anm. 6. Hat R. Krautheimer einen solchen Aufriß vor Augen gehabt, in: RivAC 11 (1934) 308?

¹⁰ G. Dehio/G. v. Bezold, a. a. O.

¹¹ R. Krautheimer, Early christian Architecture 32 f., bes. 36: „the upper wall of the nave rose to a total height of over 37 m.“ Zu ähnlichen Ergebnissen scheint A. Frazer, A graphic Reconstruction of Old St. Peter's (New York 1957) (unpublizierte Master's thesis, die uns leider nicht zugänglich war) gekommen zu sein. J. H. Jongkees, a. a. O. 6 f., Taf. 2. 3.

¹² P. Letarouilly und A. Simil, Le vatican et la basilique de Saint-Pierre de Rome (Paris 1882).

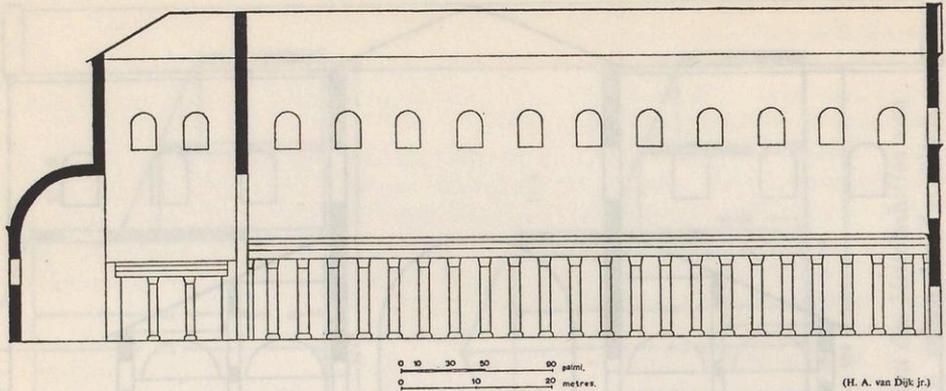


Fig. 5: Längsschnitt von St. Peter nach Jongkees, Taf. 2

II

Nun gibt es eine fast nie berücksichtigte Zeichnung von Antonio da Sangallo d. J.¹³ (Taf. 3; Fig. 6), der von 1520—1546 leitender Architekt von St. Peter war; sie ist wohl kurz vor 1538 entstanden als Entwurf für die Mauer, die am elften Joch quer durch die Basilika gezogen wurde, um die östliche Hälfte des Langhauses von dem Bauplatz abzutrennen und weiter für den Gottesdienst benutzen zu können, während die westliche Hälfte nach und nach abgerissen wurde. Der Bau dieses ‚muro divisorio‘ ist in den Rechnungsbüchern für 1538 belegt¹⁴. Der Entwurf beruht offensichtlich auf einer für die Errichtung der Mauer angefertigten Bauaufnahme des Querschnittes von Alt-St.-Peter an dieser Stelle, wie es besonders deutlich wird durch die genau einge-

¹³ 1483—1546; Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler 29 (1935) 403.

¹⁴ Uffizien A 121, Blattgröße 44,5 cm mal 33 cm, Papier, lavierte Federzeichnung. Publikation bei G. Giovannoni, Antonio da Sangallo il Giovane 1/2 (Rom 1959) 142 f. Abb. 87, und G. Urban, Zum Neubau-Projekt von St. Peter unter Papst Nikolaus V. Festschrift für H. Keller (Darmstadt 1963) 132, Abb. 1. Vgl. auch P. Letarouilly, a. a. O. Taf. 7. Die mit Bleistift gezogenen Kreise über den Fenstern zeigen nicht etwa eine ursprünglich geplante Fensterhöhe an, sondern haben ihren Mittelpunkt im Bogenscheitel der Fenster, dienen also zur Festlegung der Fensterbögen-Ansätze. Auch andere Hilfslinien sind noch sichtbar. Alfarano, a. a. O. 62. — Esplorazioni 1, 149 Abb. 105; 2 Taf. 86 a. b. 109. — K. Frey, Jahrbuch d. pr. Kunstlgg. Beiheft z. 31. u. 33. Bd. (Berlin 1911/3) 17 Nr. 307; O. Pollak, a. a. O. Beiheft z. 36. Bd. (Berlin 1915) 31 Nr. 7. Allgemein: J. A. F. Orbaan, Der Abbruch Alt-Sankt-Peters 1605—1615; Jb. d. kgl. pr. Kunstlgg. Beiheft z. 39. Bd. (1919). Mit unserer Mittelschiffsrekonstruktion entfallen auch die Feststellungen Jongkees' über die Proportionen (a. a. O. 24), insbesondere die Anwendung des Goldenen Schnittes. Es wäre Aufgabe einer besonderen Untersuchung, Proportionsgesetzmäßigkeiten frühchristlicher Architektur herauszustellen.

zeichnete Senkung der Mittelschiffshochwände nach Süden um etwa $3\frac{1}{2}$ palmi, von der auch Grimaldi berichtet, der die aus diesem Grunde ganz mit Staub bedeckten Malereien der Südwand nicht mehr erkennen und zeichnen lassen konnte¹⁵. Aus der Neigung der Wände ergibt sich, daß der ‚muro divisorio‘ von Osten gesehen wird und es sich also um einen Entwurf für die innere Dekoration handelt.

Es ist auffallend, daß Sangallo weder die Teile der Mauer, welche die Seitenschiffe abschließen sollten, noch den vollständigen Dachgiebel in dieser Zeichnung darstellt. Man sieht nur den Dachbalken, das untere Ende der Hängesäule und die Ansätze der Dachsparren in einem Winkel von etwa 25° ; möglicherweise ist aber auch das Blatt teilweise beschnitten. In erster Linie ging es dem Architekten wohl um den Entwurf zur Ausgestaltung der Trennwand mit Säulen- und Pilasterstellung, dem vielleicht nur gemalten Gebälk, einem großen Mittelbogen und drei Fenstern. Er hat die Zeichnung mit den Worten „p(er) Sto Pietro dall organo atraverso la nave grande“ beschriftet und mit einem Maßstab von 10 palmi versehen; die Breite der Bogenöffnung hat er mit 40 palmi angegeben.

Die mittlere Bogenöffnung sollte wohl ursprünglich den Pilgern den Zugang zu der von Bramante umbauten Apostelmemorie ermöglichen, ist aber später mit einer Tür geschlossen worden.

Sangallos Zeichnung ist ein Entwurf, der auf genauen Vermessungen beruht. Zwei Darstellungen des ‚muro divisorio‘ aus der zweiten Hälfte des 16. Jh. für Jacopo Grimaldi dagegen (Taf. 4a) zeigen die fertige Mauer in einer skizzenhaften Weise ohne jede Zuverlässigkeit in den Maßen, wie man besonders an den bei einer der Darstellungen¹⁶ in den Giebel gerückten Fenstern erkennen kann. Das Interesse Grimaldis war rein antiquarischer Art und auf die Ausstattung bezogen; er betrachtete die Architektur nur als Kulisse, wie es auch in den anderen Zeichnungen für sein Werk (Taf. 4b) zum Ausdruck kommt. Richtig erscheint die Darstellung der Einzelheiten: der ‚muro divisorio‘ ist nicht mehr, wie bei Sangallos Entwurf, offen, sondern der obere Teil ist zu einem Tympanon mit Mittelfenster (?) und einem Kreuz mit zwei Schlüsseln ausgestaltet worden. Das Gebälk geht in ganzer Breite des Mittelschiffes als vielleicht nur gemalte Dekoration durch. Eine Tür wird von den beiden auch bei Sangallo angegebenen Säulen flankiert, wohl wiederverwendete Stützen des schon abgebrochenen Teiles des Langhauses. Die Tür liegt etwas höher, eine halbkreisförmige Treppe führt zu ihr hinauf; der Niveauunterschied erklärt sich daraus, daß außen der etwas erhöhte Boden des Neubaues schon erreicht war.

Viele der genannten Details haben sich durch die Grabung bestätigt: der ‚muro divisorio‘, von dem man die Fundamente der nördlichen Hälfte fand, lag auf dem elften Joch, unter Einbeziehung der

¹⁵ Grimaldi, Cod. Barb. Lat. 2733 fol. 111; vgl. Jongkees, a. a. O. 442.

¹⁶ Bibl. Vat. Cod. barb. lat. 2733 fol. 115/116; abgebildet in Esplorazioni 211, Abb. 164. Vorbild für diese Zeichnung ist die Darstellung im ‚Album‘ von St. Peter fol. 17.

Säulen (und nicht, wie Alfarano schreibt, zwischen der elften und zwölften Säule), also genau an der großen Orgel, wie Sangallo auf seiner Zeichnung angibt. Spuren der halbkreisförmigen Treppe des vermauerten Bogens und der Säulen fanden sich bei den Ausgrabungen *in situ*¹⁷.

Im Unterschied zu allen anderen Querschnittdarstellungen und besonders im Unterschied zu der Zeichnung Grimaldis der Trennwand beruht die Zeichnung Sangallos auf Vermessungen und ist daher für die Rekonstruktion des Querschnittes des Mittelschiffs verbindlich. Es hat nach dem Blatt von Sangallo folgende Maße:

	röm. palmi	Meter	
Mittelschiffsbreite (achsal)	106,0	23,64	Alfarano: 106 palmi
Säulenbasishöhe	5,1	1,13	
Säulenschaftlänge	39,9	8,84	Alfarano: 40 palmi
Kapitellhöhe	*5,2	1,16	Peruzzi: ca. 39 palmi
Gebälkhöhe	9,2	2,01	Peruzzi: ca. 5 palmi
Wandzone von Oberkante Gebälk bis Unterkante Fenster des muro divisorio	48,0	10,70	
Fensterhöhe des muro divisorio	26,6	5,94	(Höhe der Obergaden- fenster nach Alfarano: 22 palmi)
Wandzone von Scheitelpunkt Fenster bis Unterkante Dach- balken	10,9	2,63	
Ergänzte Dachhöhe	25,0	5,57	
Höhe der Fensterunterkante vom Boden	107,0	23,90	
Breite der Fenster des muro divisorio	15,3	3,40	(Breite der Obergaden- fenster nach Alfarano: 14,5 palmi)
Höhe der Säulen	50,1	11,10	Peruzzi: 48 ⁵ / ₆ palmi = 10,89 m
Höhe des Obergadens von Oberkante Kapitell bis Unterkante Dachbalken	94,5	21,05	
Mittelschiffshöhe (bis zu den Dachbalken)	144,0	32,11	
Mittelschiffshöhe (bis zum First [ergänzt])	170,0	37,91	

(1 röm. palmo = 0,223 m. Kleine Unterschiede der Stellen hinter dem Komma erklären sich durch die Notwendigkeit, abzurunden.)

¹⁷ Esplorazioni 207 f.

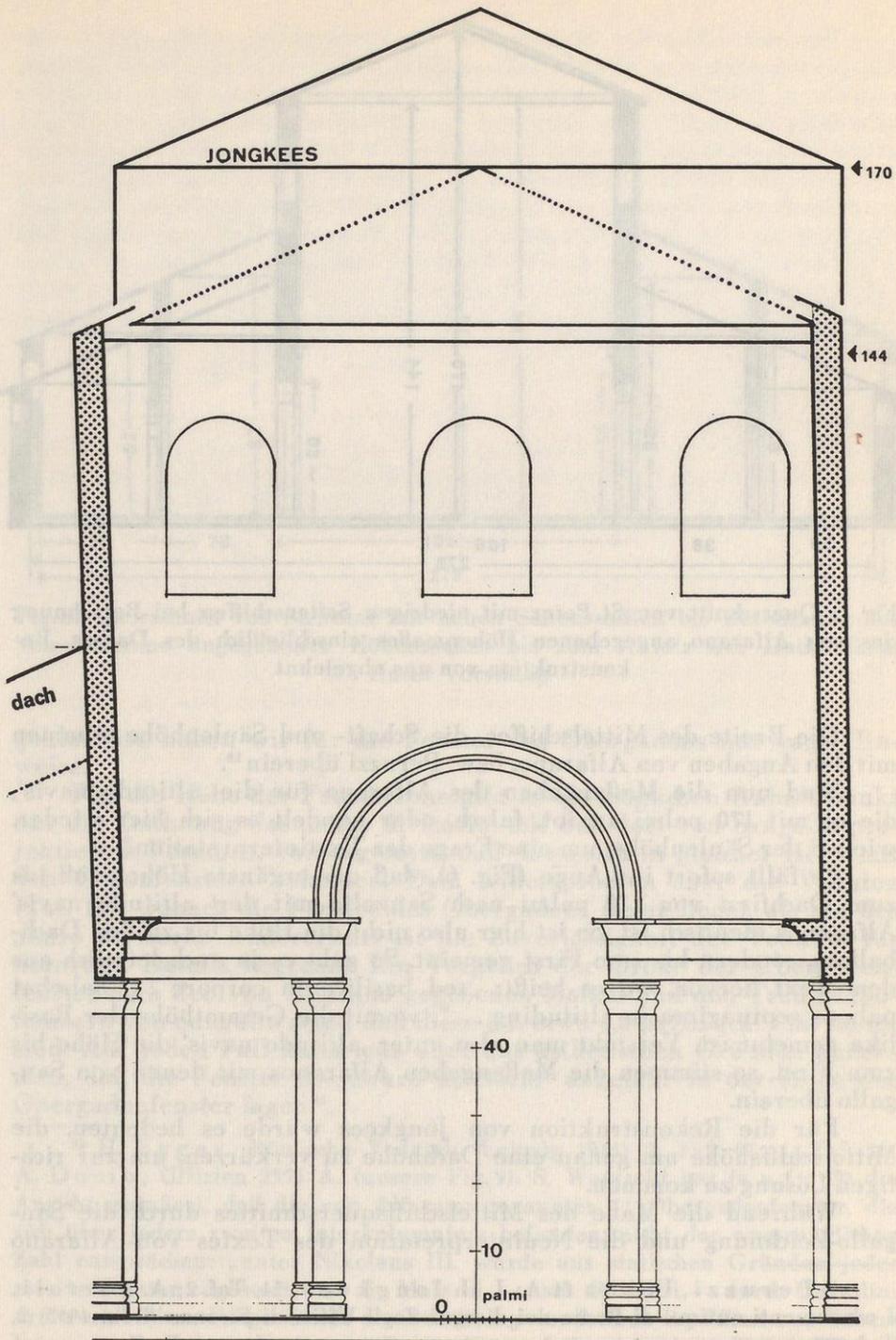


Fig. 6: Schematische Umzeichnung der Zeichnung des ‚muro divisorio‘ von A. da Sangallo d. J. mit Eintragung der von Jongkees u. a. angenommenen Dachhöhe. Mit Raster: Querschnitt der Obergaden. Links die beiden möglichen Höhen des Ansatzes der Seitenschiffdächer, vgl. S. 146. Zeichnung: K. Kammerer

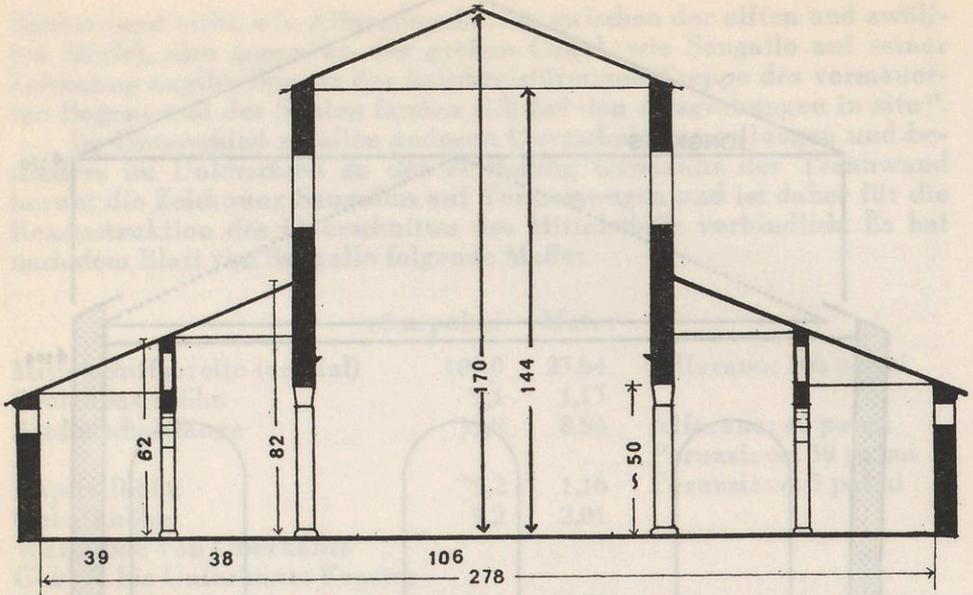


Fig. 7: Querschnitt von St. Peter mit niedrigen Seitenschiffen bei Berechnung des von Alfarano angegebenen Höhenmaßes einschließlich des Daches. Rekonstruktion von uns abgelehnt

Die Breite des Mittelschiffes, die Schaft- und Säulenhöhe stimmen mit den Angaben von Alfarano, bzw. Peruzzi überein¹⁸.

Sind nun die Maßangaben des Alfarano für die ‚*altitudo navis*‘, die er mit 170 palmi angibt, falsch, oder handelt es sich hier wieder, wie bei der Säulenhöhe, um eine Frage der Textinterpretation?

Es fällt sofort ins Auge (Fig. 6), daß das ergänzte Höhenmaß bis zum Dachfirst von 170 palmi nach Sangallo mit der ‚*altitudo navis*‘ Alfaranos identisch ist. So ist hier also nicht die Höhe bis zu den Dachbalken, sondern bis zum First gemeint. So geht es ja auch letztlich aus dem Text hervor, wo es heißt: „*sed basilica in corpore ... habebat palmos septuaginta in altitudine ...*“, womit die Gesamthöhe der Basilika gemeint ist. Versteht man also unter ‚*altitudo navis*‘ die Höhe bis zum First, so stimmen die Maßangaben Alfaranos mit denen von Sangallo überein.

Für die Rekonstruktion von Jongkees würde es bedeuten, die Mittelschiffshöhe um genau eine Dachhöhe zu verkürzen, um zur richtigen Lösung zu kommen.

Während die Maße des Mittelschiffsquerschnittes durch die Sangallo-Zeichnung und die Neuinterpretation des Textes von Alfarano

¹⁸ Peruzzi, Uffizien 11 A; J. H. Jongkees, 54, Taf. 2; A. Bartoli, *I monumenti antichi di Roma nei disegni degli Uffizi di Firenze* (Rom 1915) 2, Taf. 295.

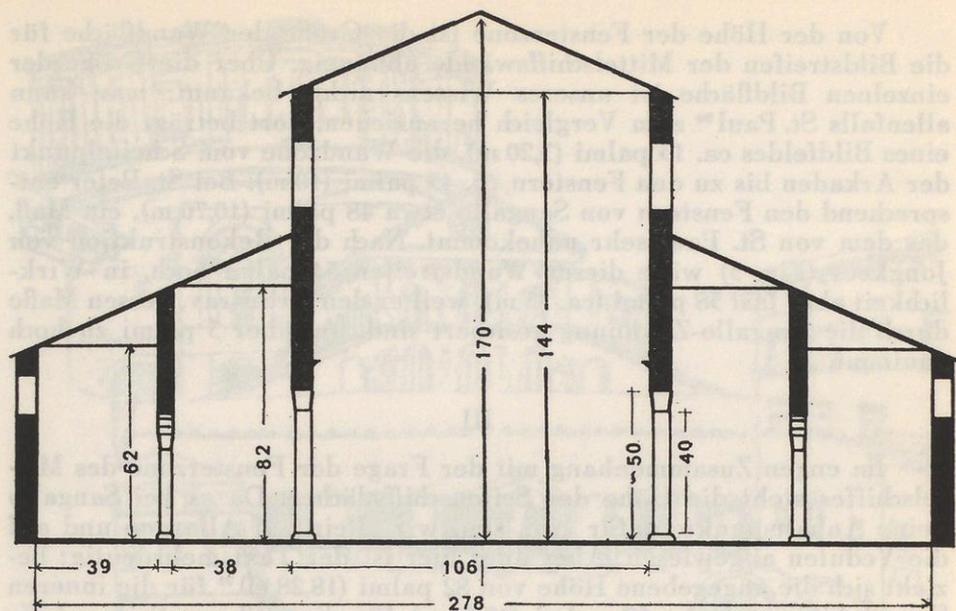


Fig. 8: Querschnitt von St. Peter mit hohen Seitenschiffen bei Berechnung des von Alfarano angegebenen Höhenmaßes bis zum Ansatz der Dachbalken.
Unser Vorschlag

geklärt ist, haben wir für die Fenster des Obergadens nur vage Hinweise.

Für die Höhe der Fensterzone gibt es als möglichen Anhaltspunkt nur die Zeichnung des ‚muro divisorio‘ mit den dort von Sangallo projektierten Fenstern, vorausgesetzt, daß diese sich in gleicher Höhe mit den Gadenfenstern befanden. Dem widersprechen aber die Veduten (Taf. 14), wonach die Fenster des Obergadens tiefer liegen als die des ‚muro divisorio‘. Andererseits ist die Zuverlässigkeit der Veduten für derartige Details begrenzt. Ein Vergleich der Größe der Obergadenfenster nach den von Alfarano gegebenen Maßen und den Trennwandfenstern von Sangallo zeigt, daß diese um etwa 4,6 palmi (ca. 1 m) höher sind. Auf jeden Fall kann man aber aus ästhetischen Gründen annehmen, daß die Fenster des ‚muro divisorio‘ ungefähr in der Höhe der Obergadenfenster lagen¹⁹.

¹⁹ H. Egger, Römische Veduten (Leipzig 1911) 2, Taf. 67; 1, Taf. 16; A. Dosio, Uffizien 2555 A. (unsere Fig. 9). S. Waetzold hat (a. a. O. 69) die Ansicht geäußert, daß die von Alfarano genannten 11 Obergadenfenster, die sich über jedem zweiten Interkolumnium befanden, nicht der ursprünglichen Zahl entsprächen: „unter Nikolaus III. wurde aus statischen Gründen jedes zweite Fenster zugesetzt und die Malerei — nach Ghiberti — durch Cavallini erneuert.“ Diese Frage ist für die Belichtung der frühen Basiliken von hohem Interesse. R. Krautheimer (Proceedings of the American Philos. Soc. 84,

Von der Höhe der Fensterzone ist die Größe der Wandfläche für die Bildstreifen der Mittelschiffswände abhängig. Über die Größe der einzelnen Bildfläche ist unseres Wissens nichts bekannt; man kann allenfalls St. Paul²⁰ zum Vergleich heranziehen, dort beträgt die Höhe eines Bildfeldes ca. 15 palmi (3,20 m), die Wandzone vom Scheitelpunkt der Arkaden bis zu den Fenstern rd. 45 palmi (10 m). Bei St. Peter entsprechend den Fenstern von Sangallo etwa 48 palmi (10,70 m), ein Maß, das dem von St. Paul sehr nahekommt. Nach der Rekonstruktion von Jongkees (Fig. 5) wäre dieser Wandstreifen 54 palmi hoch, in Wirklichkeit aber fast 58 palmi (ca. 13 m), weil er den Architrav, dessen Maße durch die Sangallo-Zeichnung gesichert sind, um über 3 palmi zu hoch annimmt.

III

Im engen Zusammenhang mit der Frage der Fensterzone des Mittelschiffes steht die Höhe der Seitenschiffsdächer. Da es bei Sangallo keine Anhaltspunkte dafür gibt, sind wir allein auf Alfarano und auf die Veduten angewiesen. Aber auch hier ist der Text mehrdeutig: bezieht sich die angegebene Höhe von 82 palmi (18,28 m)²¹ für die inneren Seitenschiffe und von 62 palmi (13,83 m) für die äußeren Seitenschiffe auf die jeweils höchste Stelle des Pultdaches oder auf die Dachbalkenhöhe? Rechnet man das Maß bis zur höchsten Stelle der Pultdächer, werden die Seitenschiffe relativ niedrig (Fig. 7). Zwischen dem Dach und den Obergadenfenstern entsteht eine Wandzone von ca. 24 palmi (5,35 m). Versteht man aber unter den Maßen die Höhe bis zu den Dachbalken (Fig. 8), so werden die Seitenschiffe höher als bei dem ersten Rekonstruktionsvorschlag; hierbei erheben sich die Obergadenfenster unmittelbar über den Seitenschiffsdächern.

Nr. 3 [1941] 395) hat in einer Tabelle einige Fenstergrößen und -abstände chronologisch zusammengestellt, woraus hervorgeht, daß die frühen Fensterabstände sehr gering waren und mit fortschreitender Zeit immer weiter wurden. In diese Tabelle würde eine Fensterreihe von 21 Fenstern bei St. Peter gut passen. Der Abstand betrüge dann aber nur etwa 0,70 m und ließe auch keine figürliche Malerei im Inneren zwischen den Fenstern zu. — In den Commentarii des Ghiberti (Schlosser [1912] 2, 9, Bd. 2, S. 39) ist aber von der Innenseite der Ostwand, nicht von den Obergaden die Rede. Der sehr gewissenhafte Cerrati betont (S. 112): „Non si ha nessuna notizia di chiusura di antiche finestre o di apertura di altre nuove.“ Man kann daher keine Vermauerung von Fenstern annehmen. Alfarano berichtet auch von Fenstern in den Seitenschiffen (Cerrati 12); da es keine Nachricht gibt, daß diese Fenster später hinzugefügt worden sind, muß man damit rechnen, daß sie ursprünglich sind.

²⁰ Die Berechnung bezieht sich auf die im 15. Jh. bekannten Bildstreifen; die wichtige Frage einer ursprünglichen Dekoration kann hier nicht behandelt werden. Für S. Paul maßgeblich: N. M. Nicolai, Della Basilica di S. Paolo (Rom 1815), Taf. 1—4

²¹ Alfarano, a. a. O. 9.

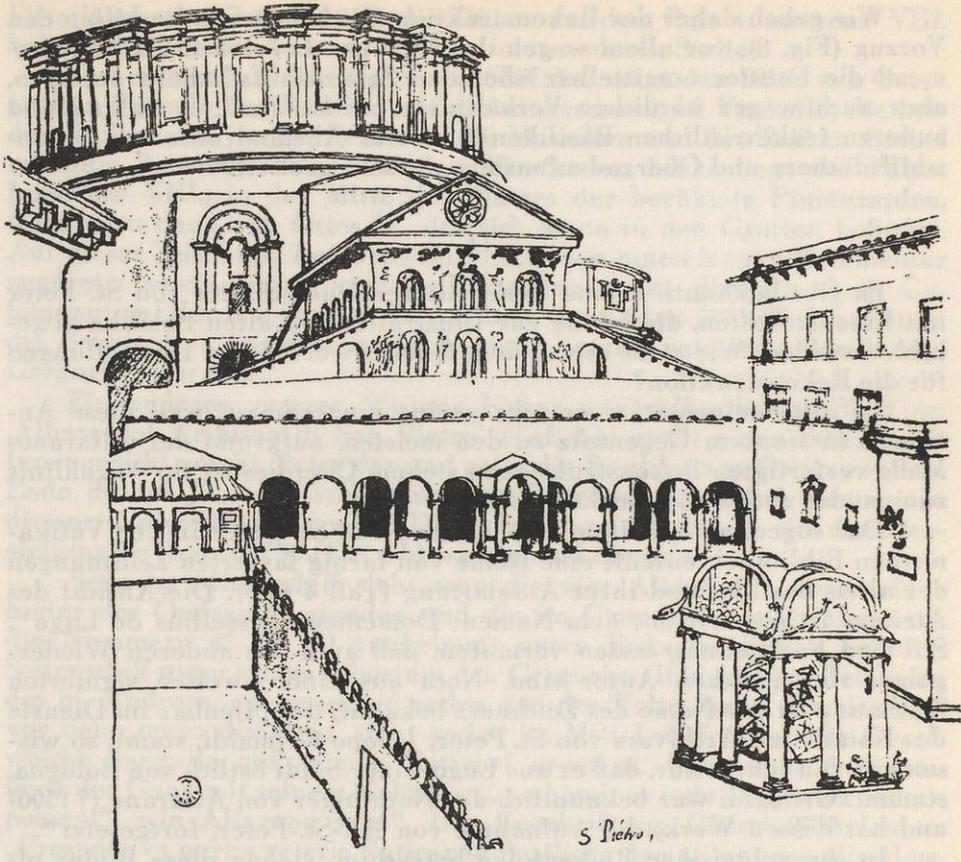


Fig. 9: Ant. Dosio, Alt- und Neu-St.-Peter von Osten gesehen. Uff. 2555 A.
Um 1506

Für die erstgenannte Lösung würde vor allem die analoge Textinterpretation der Mittelschiffhöhe bei Alfarano sprechen. Die Rekonstruktion mit hohen Seitenschiffen legen dagegen vor allem die Veduten nahe (Taf. 14, 16 a; Fig. 9), die fast alle darin übereinstimmen, daß die Obergadenfenster unmittelbar über den Seitenschiffsdächern ansetzen.

Gegen eine Rekonstruktion mit hohen Seitenschiffen wäre in erster Linie einzuwenden, daß der Alfarano-Text in inkonsequenter Weise interpretiert werden müßte: für die Mittelschiffhöhe sei das Maß vom Boden zum First, für die Seitenschiffe vom Boden zu den Dachbalken gemeint. Jedoch muß man die Möglichkeit in Erwägung ziehen, daß diese Inkonsequenz auf Alfarano selbst zurückgeht: wir werden weiter unten diese Frage eingehender behandeln²².

²² Eine Durchsicht der wichtigsten Alfarano-Manuskripte in der Vatikanischen Bibliothek ergab, daß keine Lese- oder Kopierfehler der Maße vorliegen.

Wir geben daher der Rekonstruktion mit hohen Seitenschiffen den Vorzug (Fig. 8), vor allem wegen der Veduten, bei denen übereinstimmend die Fenster unmittelbar über den Seitenschiffsdächern ansetzen, aber auch wegen ähnlicher Verhältnisse bei St. Paul, S. Sabina und anderen frühchristlichen Basiliken²³, wo der Abstand zwischen Seitenschiffsdächern und Obergadenfenstern nie sehr groß ist.

IV

Es gibt bekanntlich eine Reihe älterer Querschnitte von St. Peter mit Innenansichten, die häufig zur Illustration der alten Basilika abgebildet werden. Wie steht es mit dem Quellenwert dieser Darstellungen für die Rekonstruktion?

Im allgemeinen wird er sehr gering eingeschätzt, weil diese Ansichten in starkem Gegensatz zu den meisten, aufgrund der Alfarano-Maße gefertigten Rekonstruktionen stehen. Überdies ist ihr Verhältnis zueinander noch nicht gänzlich geklärt.

Das sogenannte ‚Album‘ des Archivs von St. Peter in der Vatikanischen Bibliothek enthält eine Reihe von farbig lavierten Zeichnungen der alten Basilika und ihrer Ausstattung (Taf. 4 u. 5). Die Ansicht des Atriums ist signiert mit dem Namen: *Domenicus Tassellius de Lugo*²⁴. Stil und Farbgebung lassen vermuten, daß auch die anderen Wiedergaben vom gleichen Autor sind. Noch aus einer zweiten signierten Zeichnung ist der Name des Zeichners bekannt, der offenbar im Dienste des Notars und Archivars von St. Peter, *Jacopo Grimaldi*, stand; so wissen wir von jenem nur, daß er aus Lugo, einer Stadt östlich von Bologna, stammt. Grimaldi war bekanntlich der Nachfolger von Alfarano († 1596) und hat dessen Werk, die Aufnahme von Alt-St.-Peter, fortgesetzt²⁵.

In chronologischer Reihenfolge betrachtet, stehen diese Bilder offenbar am Anfang. In einem der Textbände Grimaldis in der Vatikanischen Bibliothek, *Cod. barb. lat. 2733* (Taf. 6a, b), sind eng übereinstimmende farbig illustrierte Kopien der gleichen Sujets wie im ‚Album‘; es sind offensichtlich Kopien nach den Bildern des ‚Albums‘ — die sicherlich zu einem der anderen Grimaldi-Bände²⁶ (im ganzen existieren drei) gehören —, was an der schematischen und unexakten Wiedergabe von

²³ Zum Beispiel S. Sebastiano in Rom; S. Apollinare in Classe; S. Agnese in Rom: *Krautheimer, Early christian ... Architecture* Taf. 6 A. 105. 108.

²⁴ *S. Waetzold, a. a. O. 20. Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler* 32 (1938) 452. Ebenso hat *Tasselli* das Bild der Orgel von Alt-St.-Peter (Album fol. 34; abgebildet bei *Cerrati, a. a. O. Taf. 5*) signiert.

²⁵ *Jacopo Grimaldi*, Priester, geboren in Bologna gegen 1560, gestorben am 7. 1. 1623 in Rom, 1581 zum päpstlichen Notar und Archivar von St. Peter ernannt; *Thieme-Becker* 15 (1922) 41, mit Lit.

²⁶ Edition von *P. Künzle* vorbereitet. Vgl. *S. Waetzold, a. a. O. 65 f., Abb. 484 ff.*

Details zu sehen ist, wie z. B. die Zinnen auf dem Palast Innozenz' VIII. bei der Ansicht des Atriums und an vielen anderen Stellen.

Das signierte Blatt im ‚Album‘ (Taf. 5a) zeigt den Blick von Osten auf die Fassade der Basilika mit der eingeschossigen Vorhalle, die beiden Reihen von je drei Fenstern, die Mosaiken und den flachen Giebel mit dem Rosettenfenster und dem Firstkreuz. Links liegt der Palast Innozenz' VIII., in der Mitte des Platzes der berühmte Pinienzapfen, links vorn das Grab Ottos II., das sich heute in den Grotten befindet. Auf dieser Zeichnung hat Grimaldi links oben einen langen Kommentar zugesetzt sowie einige kürzere Bemerkungen zu den einzelnen Gebäuden; auf der Kopie nach dem ‚Album‘ im Codex 2733 (Taf. 6a) steht die Beischrift: „Anterior facies musivea veteris vaticanae Basilicae a Gregorio IX ornata.“

Ein anderes unseres Wissens bisher unveröffentlichtes Blatt im ‚Album del Archivio di San Pietro‘ (Taf. 5b) stellt einen Schnitt mit Innenansicht von St. Peter dar und zeigt die Basilika von Osten mit dem Ende des 16. Jh. noch stehenden Langhausrest, der durch den ‚muro divisorio‘ abgeschlossen wird. Diese Innenansicht stimmt mit der Darstellung im Codex 2733 (Taf. 6b) weitgehend überein.

Vorn im Mittelschiff sieht man die vier Altäre, die unmittelbar hinter der Ostfassade standen und die im Grundriß von Alfarano als die Nummern 47 bis 50 erscheinen: unten links im linken äußeren Seitenschiff unter einem Ziborium den Gregoriusaltar mit den Reliquien des hl. Andreas, entsprechend rechts den des Volto Santo. Unmittelbar vor dem ‚muro divisorio‘ steht rechts im Mittelschiff die große Orgel, welche Sangallo auf seinem Entwurf erwähnt. Über dem Architrav läuft der Gang mit seinem Geländer, „ne homines inde pergentes cadere possent“, wie Alfarano sagt²⁷. Die Beischrift im Codex 2733 lautet: „Prospectiva partis veteris Vaticanae Basilicae demolitae cum altaribus, ciboriis a Paulo V. Pont. Max. novi gratia Templi tectorum artificiosa contignatione.“

Auf dieser Innenansicht setzen die Seitenschiffsdächer, wie man sofort sieht, weitaus zu hoch an, die Zone der Obergadenfenster ist zu niedrig; andererseits ist das Verhältnis von Säulenhöhe zur Obergadenwand annähernd richtig, so daß dieser Querschnitt nicht so falsch ist, wie es den Anschein hat.

Man braucht kaum darauf hinzuweisen, wie unterschiedlich die Proportionen der Außen- und Innenansicht besonders hinsichtlich der Seitenschiffsdächer und des Obergadens sind, wobei die Frontsicht der Wirklichkeit näher kommt als der Querschnitt, weil der Zeichner Platz für die Fassadenmosaiken brauchte. Das übergroße Kreuz auf der Spitze des Giebels bestätigt wieder, daß kein architektonisches, sondern nur antiquarisch-historisches Interesse waltete.

Diese beiden Zeichnungen nun sind Modell für eine Reihe von Kopien, Umzeichnungen und Rekonstruktionen geworden, vor allem deshalb, weil Alfarano ja nur einen Grundriß hinterlassen hatte; die

²⁷ Alfarano, a. a. O. 9.

Zeichnungen des Innenraumes von Tasselli war das einzige bildliche Dokument des Aufrisses.

Einen Hinweis darauf, daß es sich um eine Kopienfiliation handelt, gibt auch das paarweise Auftreten der beiden Ansichten:

Repliken der Zeichnungen für Grimaldi aus dem Codex 2733 sind die bekannten Fresken in den Grotten von St. Peter²⁸ (Taf. 7 a, b). Beide sind für die Umsetzung ins Fresko etwas vereinfacht, teilweise mit leichter Veränderung der Perspektive, wie z. B. beim Palast Innozenz' VIII. Die Unterschriften sind Varianten der Erläuterungen von Grimaldi; bei der Innenansicht: „Contignatio tecti partis veter(is) basil(icae) sub Paulo V demolitae“ zeigt sich wieder das Interesse für die Dachkonstruktion, die besonders sorgfältig wiedergegeben ist: offener Dachstuhl, keine Flachdecke, wie es wohl auch seit konstantinischer Zeit gewesen war²⁹.

Nach den Fresken kopierte, gelegentlich reproduzierte, lavierte Zeichnungen (Taf 8) finden sich im Codex Bibl. Vat. Barb. lat. 4410; auf fol. 24³⁰, links oben die Inschrift: „Contignatio tecti partis Veteris Basilicae sub Paulo V demolitae.“ Zwar hat hier bei der Innenansicht die Mittelschiffshochwand Obergadenfenster, im Querschnitt aber sind keine Gaden mehr übriggeblieben. Die Proportionen sind also noch mehr verfälscht.

Das bekannte und immer wieder als Kronzeuge für das Innere Alt-St.-Peters abgebildete Fresco in S. Martino ai Monti (Taf. 13 a) zu Rom aus dem 16. Jh. gibt einen völlig abwegigen Aspekt wieder: das Mittelschiff liegt tiefer als die Seitenschiffe; fünf Stufen führen dort hinauf. In die Kolonnaden und die Hochwände sind links und rechts — ähnlich wie später in S. Maria Maggiore ausgeführt — große Bögen eingebrochen worden. Eine Fensterzone in der Gadenzone gibt es nicht, der Triumphbogen geht fast bis zum Dachstuhl, der seinerseits ohne Absatz Mittel- und Seitenschiffe überdeckt. Freistehende Säulen unterfangen Triumph- und Apsisbogen; über diesem scheint sich noch ein Fenster in gleicher Breite zu öffnen. Es erübrigt sich, auf diese, der Phantasie entsprungene Darstellung näher einzugehen.

Auch die beiden Ansichten (Taf. 9 a, b) in dem Werk von Martino Ferrabosco³¹: *Architettura di S. Pietro in Vaticano* vom Jahre 1620 sind

²⁸ In der Kapelle della Mad. delle Pregnanti der Neuen Grotten. Das Fresco des Inneren heute abgenommen.

²⁹ J o n g k e e s nimmt an (23 f.), daß die Basilika eine Flachdecke besessen habe. Dies ist durchaus nicht sicher, ja unwahrscheinlich, vgl. F. W. D e i c h m a n n, Art. Dach und Decke, in: RAC 3, 531 f. (Dach); 637 f. (Decke); D e r s., Charites (1957) 249 f.

³⁰ Der Codex bildet die in die Grotten gelangten Stücke, wie das Firstkreuz, die hl. Lanze usw., ab, sowie die sich dort befindenden Fresken, die sich auf Alt-St.-Peter beziehen.

³¹ M. F e r r a b o s c o, *Architettura della Basilica di S. Pietro in Vaticano* ... (Rom 1620; 1684²; 1750/54³ [Costaguti]; 1812⁴ [F. Gili]) Taf. 5. Die vier

Umzeichnungen von Tasselli, bei der Fassadenansicht ohne weitere Veränderungen. Seine Innenansicht kann als erster Rekonstruktionsversuch des Aufbaus von Alt-St.-Peter angesehen werden: während Ferrabosco sich für die vordere Hälfte des Langhauses an Tasselli hält, läßt er den ‚muro divisorio‘ weg und verlängert das Mittelschiff bis zur Apostelmemorie, die er andeutungsweise zeichnet.

Ferrabosco rückt ebenfalls wie in allen anderen Repliken des Tassellibildes die Seitenschiffsdächer zu hoch.

Auch die nachfolgenden Rekonstruktionen richten sich nach diesen, auf Tasselli zurückgehenden Querschnitten, lassen aber z. T. die Ausstattung fort.

Carlo Fontana³² bringt Querschnitt und Längsschnitt (Taf. 10 a, b), aber mit völlig falschen Maßen, wie man an dem beigegebenen Maßstab leicht abgreifen kann, weit übertrieben, ohne jeden historischen Wert.

Der erste, der eine im modernen Sinne kritisch kommentierte Rekonstruktion gibt, ist Filippo Bonanni³³. In einen Grundriß (Fig. 2) trägt er die verschiedenen Maßangaben seiner Vorgänger zum Vergleich ein und diskutiert z. B. die von Alfarano angegebene Säulenzahl von je 22 (insgesamt also 88) im Langhaus mit der von Gregor v. Tours genannten Zahl von 96 im Langhaus³⁴. Aus diesem Grunde zeichnet er in jede Kolonnade 24 Säulen ein (je vier davon der Westwand vorgelegt); ein Irrtum, der später auf vielen Plänen wiederholt ist, z. B. bei Dehio und v. Bezold. Alfaranos Zahl von je 22 Säulen in jeder Kolonnade ist zwar richtig, er vergaß aber (das zeigt erneut, daß sein Plan eine Rekonstruktion ist) die zwei Säulen, die zwischen jedem Seitenschiff und dem Querschiff standen, und deren Kenntnis wir R. Krautheimer verdanken, der sie nach einer von ihm entdeckten Vedute in Stockholm und mit Hilfe des Planes in den Uffizien Nr. 20 A rekonstruierte³⁵. Für den Aufriß hält Bonanni sich in seiner Tabelle an Severano, der seinerseits Alfaranos Maße übernimmt, in seinen Zeichnungen des Aufrisses (Taf. 11) dagegen ist Bonanni ungenauer: er steht zu sehr unter dem Eindruck des Schnittes von Tasselli und seiner Kopien.

Erst das 19. Jh. versuchte eigene Rekonstruktionen ohne Hilfe der alten Zeichnungen, nur nach den Maßangaben von Alfarano.

Die erste Rekonstruktion in dieser Zeit ließ Chr. C. J. Bunsen zu seiner Abhandlung „Die Basiliken des christlichen Roms nach ihrem Zusammenhang mit Idee und Geschichte der Kirchenbaukunst“ (1842) von dem Architekten J. M. Knapp in dem schon 1822/27 erschienenen Werk „Die Basiliken des christlichen Roms“ anfertigen. Der Grundriß

Blätter Alt-St.-Peter betreffend sind Umzeichnungen: die Grundrisse nach Alfarano, die Ansichten nach Cod. barb. lat. 2733.

³² C. Fontana, *Il tempio Vaticano e sua origine ...* (Rom 1694) 91 (Querschnitt), 99 (Längsschnitt).

³³ F. Bonanni, a. a. O.; G. Severano, *Memorie sacre delle sette chiese di Roma* (Rom 1680) 1/2; 1, 37 f.

³⁴ Gregorius Turensis, *De glor. Mart.* 1,28 (Migne PL 71, 728).

³⁵ Art. Bull. a. a. O.

ist, wie es ausdrücklich heißt, „nach den Maßen“ Alfaranos gezeichnet. Dennoch geben sie, entgegen Alfarano, im Grundriß für die Kolonnaden je 23 statt je 22 freistehende Säulen. Das mag, wenn man einen Irrtum ausschließt, damit zusammenhängen, daß der Architekt nach oder im Sinne von Bonanni (Fig. 2; aufgrund der Zahlenangabe Gregors von Tours) Alfarano korrigiert hat.

Der Plan zeigt außerdem, wiederum im Gegensatz zu jenem Alfaranos, Säulen, die den Triumphbogen unterfangen. Hier allerdings besteht ein Widerspruch bei Alfarano selbst: im Text spricht er von solchen Säulen, im Plan gibt er sie nicht an. Daraus mag man schließen, daß Knapp den Plan entweder nicht benutzt oder dem Text den Vorzug gegeben hat. Triumphbogen und Apsis sind im Querschnitt (Taf. 12a) zudem offensichtlich nach dem Vorbild des bekannten, von Raffael entworfenen Freskos der konstantinischen Schenkung in der Sala di Costantino rekonstruiert. Dieses Fresko ist zwar schon gegen 1520 entstanden, als große Teile auch der Westhälfte der alten Basilika noch standen; man kann aber, wie schon P. Durrieu mit Recht festgestellt hat, keine archäologischen Ansprüche an dieses Bild stellen, weil formale und kompositorische Gründe hier schwerer wogen als historische Treue (s. Anm. 69).

Der Querschnitt von Knapp ist sodann von H. Hübsch in seinem Monumentalwerk (1858–63) nur in der Perspektive der Innenansicht verändert umgezeichnet worden, ebenso mit nur ganz geringen Änderungen (von G. Fontana gezeichnet) bei A. Valentini. Dieser gibt auch wiederum einen Längsschnitt der Basilika. F. M. Mignanti reproduziert in seinen Büchern über Sankt Peter die Schnitte Valentinis; H. Holtzinger in seiner Altchristlichen und byzantinischen Baukunst (1907) bringt wieder den Querschnitt von Knapp. In allen erwähnten Aufrissen werden Alfaranos ‚columna‘ als ganze Säule, ‚altitudo navis‘ als Mittelschiffshöhe ohne Dach verstanden und sind also, wie wir sahen, gänzlich verfehlt (Fig. 3, 1)³⁶. Der Obergaden ist über dreimal so hoch wie die Stützen.

P. Letarouilly und A. Simil fanden (Taf. 12b)³⁷ 1882, indem sie auch die Zeichnung Sangallos des ‚muro divisorio‘ heranzogen, die richtige Lösung: ‚columna‘ als Schaft, ‚altitudo navis‘ bis zum First verstanden. Diese Rekonstruktion ist unseres Wissens in der späteren Literatur nie wieder berücksichtigt worden. — G. Dehio und G. v. Bezold³⁸ nehmen zwar die von Alfarano angegebenen 170 palmi als Gesamthöhe, berechnen aber die Säulen zu klein mit 40 palmi. Auch dadurch wird das Verhältnis von Stütze und Obergaden zu klein.

³⁶ Vgl. Anm. 6. Bunsen-Knapp, a. a. O.; reproduziert u. a. bei H. Griesar, Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter (1901) 1, 235, Abb. 69.

³⁷ P. Letarouilly, a. a. O., in zwei Bänden 1953 und 1963 durch A. Richardson in verkleinertem Format unter dem Titel „The Vatican Buildings“ neu herausgegeben.

³⁸ G. Dehio und G. v. Bezold, a. a. O.

H. Christ rekonstruiert die Basilika 1934 wie Bunsen u. a. wieder gänzlich falsch³⁹.

R. Krautheimers und J. H. Jongkees' Rekonstruktionen stimmen überein (Fig. 4. 5): der Obergaden ist um eine Dachhöhe zu hoch berechnet⁴⁰.

V

Während der Aufriß des Mittelschiffes nach der Zeichnung von Antonio da Sangallo d. J. mit Sicherheit, der Aufriß der Seitenschiffe mit einiger Wahrscheinlichkeit geklärt werden kann, bleibt die Rekonstruktion des Querschiffes problematisch.

Alfarano gibt die Höhe mit 170 palmi (37,91 m) an und betont ausdrücklich, daß das Querschiff die gleiche Höhe wie das Mittelschiff habe („ad mensuram altitudinis Basilicae“)⁴¹.

Außer Alfarano besitzen wir noch zwei Quellen für die Rekonstruktion: den Liber Pontificalis⁴² und einige Veduten des 16. Jh., welche Alt-St.-Peter während des Abbruchs zeigen⁴³.

Die auf das Querschiff bezügliche Stelle des Liber Pontificalis (Hadrian IV., 1154/59) lautet: „Hic beatus pontifex in ecclesia beati Petri tectum sancti Processi quod dissipatum invenit optime resarcivit, et super oratorium sancti Iohannis in Fonte murum a tribus lateribus erigens navi eiusdem ecclesiae coequavit.“⁴⁴

Wohl selten ist in einer kurzen Notiz ein architektonischer Sachverhalt so deutlich und unzweideutig beschrieben worden wie hier: Sanctus Processus ist die Kapelle im südlichen Querschiffende⁴⁵; das Oratorium Sancti Iohannis in Fonte das Baptisterium von Alt-St.-Peter, das sich bekanntlich seit damasischer Zeit im nördlichen Flügel des Querschiffes befand⁴⁶. An drei Seiten wird das Baptisterium erhöht und der Höhe des Schiffes angeglichen. Es kann kein Zweifel bestehen, daß

³⁹ H. Christ in: RivAc 12 (1935) a. a. O.

⁴⁰ R. Krautheimer, Early Christian and Byzantine Architecture, a. a. O.; Jongkees, a. a. O. ⁴¹ Alfarano (Cerrati) 7.

⁴² Liber Pontificalis (Duchesne) 1/3 (1886—1957).

⁴³ H. Egger, Römische Veduten 1 (1911; 21931) Taf. 17 ff., H. Egger und C. Hülsen, Die römischen Skizzenbücher Marten von Heemskerks (1916); F. Ehrle und H. Egger, Piante e vedute di Roma e del Vaticano dal 1300 al 1676 (1956).

⁴⁴ Lib. Pont. 2, 395 (Boson. Hadrian IV.). Hierauf machte mich P. Künzle aufmerksam.

⁴⁵ S. Processus: Lib. Pont. 2, 58 (Paschalis I 817—824): „Praeterea namque in oratorium beatissimorum martyrum Processi et Martiniani, situm infra ecclesiam beati Petri ...“; das Wort „infra“, obwohl eher als „bei“ zu verstehen, kann das „tiefergelegen“ implizieren. Vgl. Alfarano (Cerrati 187, Nr. 42 [Plan]).

⁴⁶ Zum Baptisterium bei S. Peter: Lib. Pont. 3 s. v. Baptisterium. Prudentius, Peristephanon, 12, 31 ff. (Patr. lat. 60, 562). — Alfarano (Cerrati) 49; J. P. Kirsch in: RQ 4 (1890) 110 ff. P. de Waal in: RQ 16 (1902) 58 ff., der

mit „navis“ hier das Querschiff gemeint ist⁴⁷, dessen mittlerer Teil demnach höher war als das Baptisterium, das man folglich nur an drei Seiten aufmauern mußte, um es dem mittleren Teil anzugleichen.

Vorausgesetzt, daß die Höhe der äußeren Querschiffsteile nicht zwischen dem 4. und 12. Jh. einmal verkürzt worden ist, wofür es keinerlei Hinweise gibt, muß man, wie schon Duchesne⁴⁸ und Conant⁴⁹ richtig erkannten (Fig. 11,1), annehmen, daß ursprünglich das Querschiff in seinem Nordende und, so darf man vermuten, auch an seinem Südenende in den über das Langhaus seitlich herausragenden Teilen niedriger war als der mittlere, zwischen Apsis und Langhaus liegende Teil⁵⁰. Der Absatz liegt genau über den beiden die Kompartimente abtrennenden Säulen des Querschiffes.

Daß diese äußeren Räume niedriger waren, paßt gut zu ihrem Grundriß: bei einer dem Mittelschiff gleichen Höhe würden diese Räume schachtartig steil sein, und Jongkees nimmt (bei seiner überhöhten Rekonstruktion Fig. 11,1) Zuflucht zu der Lösung, daß diese Räume mehrstöckig gewesen seien⁵¹.

Die absolute Höhe der Querschiffenden ist nicht bekannt. Die Höhe des Mittelteils dagegen scheint durch die Angabe Alfaranos von 170

das Baptisterium unrichtig in den Rundbau, später S. Andrea genannt, an der Südseite verlegt. J. Zettinger, a. a. O. 351 f. Zuletzt ausführlich: J. H. E m m i n g h a u s, Festschrift E. Kirschbaum (1963) 78 ff., mit Lit.

⁴⁷ ‚navis‘ als Querschiff auch Lib. Pont. 2, 1, Z. 22 („navis super altare“), bei Alfarano 7 („transversa navis“).

⁴⁸ Duchesne, Lib. Pont. 2, 395, Anm. 6.

⁴⁹ K. J. Conant, A brief commentary on Early mediaval Church Architecture (1942) Taf. 3, etwas korrigiert in Carolingian and Romanesque Architecture 800 to 1200 (1959) Taf. IA wiederholt. Conant, der diese von Duchesne 1886 erkannte Rekonstruktion zum ersten Male gezeichnet hat, gibt u. W. leider keinen Kommentar dazu; auf Tafel 1 des erstgenannten Werkes gibt er den — wie wir sahen — völlig falschen Querschnitt von Bunsen wieder, auf Taf. 2 den Längsschnitt von Dehio-Bezold, der in der Gesamthöhe richtig ist, den Conant aber falsch verändert.

⁵⁰ Krautheimer, Early christian... Architecture 319, hält Conants Vorschlag für diskutabel, akzeptiert ihn aber nicht. Daß die über das Langhaus hinausragenden Enden des Querhauses nicht nachträglich hinzugefügt worden sind, wie es J. P. Kirsch, a. a. O. 112 f., annimmt, hat sich durch die Ausgrabungen herausgestellt: Esplorazioni 1, 155 ff., Abb. 110, 112.

⁵¹ Jongkees, a. a. O. 16 f., empfindet „the curious proportions of this high (57,91 m) and narrow (17,39 m) hall...“ mit Recht, da seine Rekonstruktion, wie wir sahen, zu hoch ist. Er fährt aber fort: „... are also evident from some of Heemskerck's drawings“, was, wie deren Analyse zeigt, durchaus nicht zutrifft, besonders nicht bei der noch höheren Rekonstruktion Jongkees'. Die im Plan U 20 A eingezeichneten Pfeiler am Apsisansatz hält er für Treppentürme. Zugang zu den oberen Stockwerken der Querhausenden habe der auch von Alfarano (9) erwähnte Laufgang gegeben. Die Grabungspläne der ‚Esplorazioni‘ geben an der Apsis aber keine Pfeiler (Abb. 110 und 112).

palmi und durch seine Versicherung, Querschiff und Mittelschiff seien gleich hoch gewesen (Fig. 11,2), bestätigt, wobei man sich vor Augen halten muß, daß Alfarano offensichtlich nur die Überlieferung von dem in allen Teilen gleich hohen Querschiff gekannt hat.

Wenn man die Veduten, welche noch Reste des Querschiffes zeigen, auf die Frage seines ursprünglichen Aufrisses hin untersucht, so stößt man auf das schwierige Problem, wieweit man diese Zeichnungen allgemein, obwohl sie zum größten Teil auf einer künstlerisch weit höheren Stufe stehen als die vorher besprochenen Querschnitte und Ansichten von Tasselli und seinen Nachfolgern, zur Lösung der Rekonstruktion heranziehen kann. Für diese Frage sind die Veduten noch nicht analysiert worden.

Um die Veduten hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit kritisch beurteilen zu können, sind sie aufgrund bekannter Maße und Maßverhältnisse zu prüfen.

Trägt man den der Sangallo-Zeichnung entnommenen Aufriß des Mittelschiffes von Alt-St.-Peter in den Aufriß von Neu-St.-Peter ein⁵², unter Berücksichtigung der Höherlegung des Bodens des Neubaus um etwa 3,20 m bis 3,90 m, so erscheint die alte Basilika unter der Kuppel zunächst überraschend klein (Fig. 10). Eine nähere Betrachtung ergibt aber, daß nur die riesige Kuppel diesen Eindruck erweckt und daß das Mittelschiff des Altbaues sogar höher war als das der heutigen Kirche: bei gleicher Breite setzt nur wegen der Höherlegung des Bodens das Dach des Mittelschiffes von Alt-St.-Peter kurz unter dem obersten Gesims des Gebälkes im oberen Teil der heute umlaufenden Inschrift auf Goldgrund über den Doppelpilastern von Neu-St.-Peter an. Das Dach mit seiner flachen Neigung von 25° ragt nur wenig in die große Tonne des Neubaus hinein. Übereinstimmende Maßbeziehungen der alten und der neuen Kirche gibt es also nicht nur im Grundriß, sondern auch im Aufbau.

Der Aufrißvergleich gibt die Möglichkeit zur Analyse und Kontrolle der Veduten.

Auf einer Marten Heemskerck zugeschriebenen Vedute⁵³ (Taf 16a) ist die Bautengruppe aus großer Entfernung von einem etwas erhöhten Standort des Zeichners von Süden gesehen: links der Neubau, davor der Rundbau von S. Maria della Febbre mit dem noch nicht versetzten Obelisk, in der Mitte der Rest des Langhauses der alten Basilika; im Hintergrund rechts die Bauten um das Atrium, mit S. Maria in turris, in der Mitte die Sixtinische Kapelle und andere Bauten des Vatikans.

Die Distanz des Zeichners ist für größere perspektivische Verzer-

⁵² Nach Geymüller, a. a. O. Taf. 47, der wiederum den Längsschnitt von Ferrabosco, a. a. O. Taf. 14, wiederholt. Es gibt u. W. keine Neuaufnahme Neu-St.-Peters nach Ferrabosco, ein Querschnitt existiert, wie es scheint, nirgends. Wir mußten daher für die Skizze Fig. 10 den Querschnitt des Mittelschiffes von Alt-St.-Peter um 90° gedreht in die Vierung einsetzen und daher auf die Wiedergabe der Seitenschiffe verzichten.

⁵³ Egger-Hülssen 2, Taf. 67.

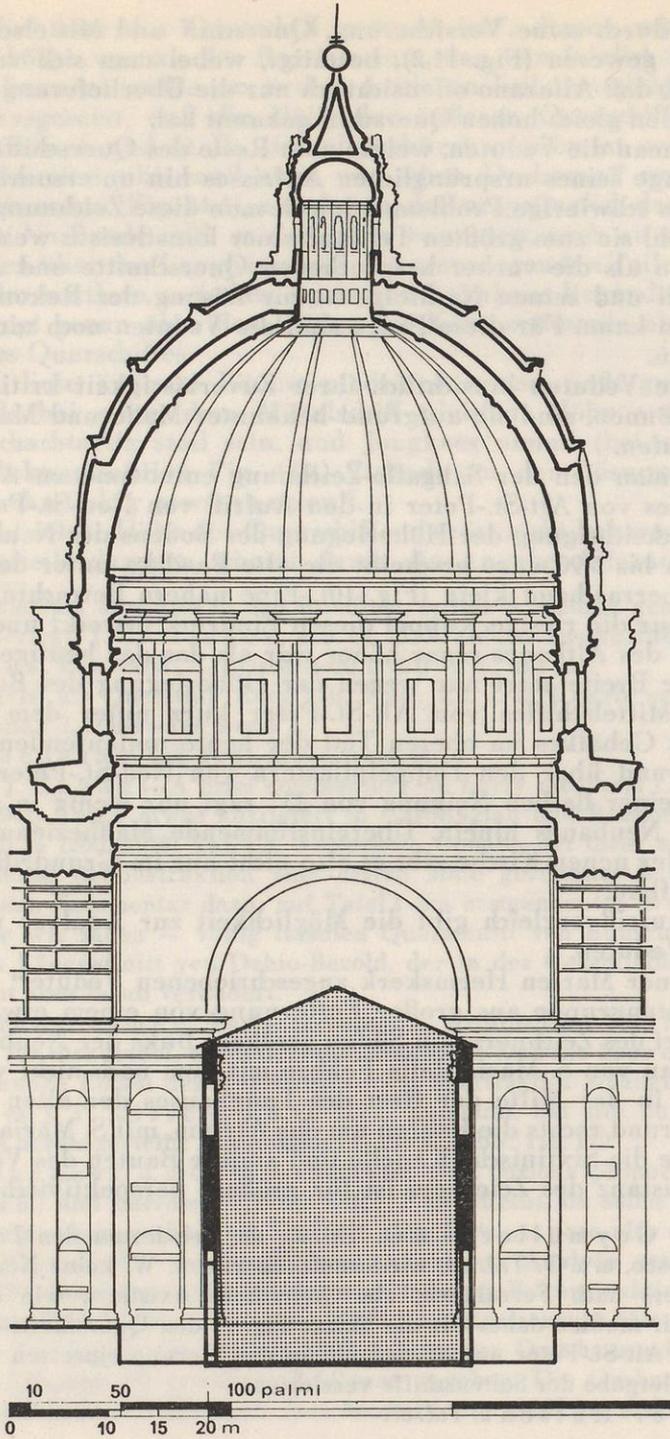


Fig. 10: Schnitt durch Vierung und Kuppel von Neu-St.-Peter nach H. Geymüller mit Mittelschiff-Querschnitt von Alt-St.-Peter. Zeichnung: K. Kammerer.

rungen zu groß, so daß die Zeichnung einige Zuverlässigkeit erwarten lassen könnte. Verlängert man aber den Dachansatz der alten Basilika zum Neubau (in die Vedute eingezeichnet), so liegt er nicht, wie es der Fall sein müßte, in der Höhe des Gesimses, sondern noch unterhalb der Pilasterkapitelle. In dieser Vedute ist danach Alt-St.-Peter zu niedrig dargestellt.

Man kann also nicht grundsätzlich auf die perspektivische Zuverlässigkeit der Veduten vertrauen, sondern muß jede einzelne gesondert prüfen. Wieweit neben den dokumentarischen, den Augenblick historisch schildernden Absichten auch subjektive Momente eingeflossen sind, etwa durch eine perspektivische Kontrastwirkung den bewundernten Neubau herauszuheben, ist ebenfalls dabei in Erwägung zu ziehen.

Auf den beiden Veduten, welche innerhalb des Neubaues Innenansichten von Alt-St.-Peter darstellen, sind dagegen die Größenverhältnisse richtig: die Stelle am Gesims der neuen Basilika, in deren Höhe der Obergaden des Altbaues endete, liegt in etwa doppelter Säulenhöhe⁵⁴.

Auf der Zeichnung Taf. 14⁵⁵, die man aufgrund des Zustandes des Neubaues auf das Jahr 1543 (F. Graf Metternich) datieren kann und für die daher die Autorschaft Heemskerks nicht gesichert ist, sind Alt- und Neu-St.-Peter von Norden gesehen. Rechts der Neubau, der bis zu den Vierungsbögen aufgeführt worden ist, links ist Alt-St.-Peter mit dem ‚muro divisorio‘ dargestellt. Ein Rest des alten Querschiffes, jener Querschiff-Fassade, hinter der das ‚Oratorium Sancti Iohannis‘, das Baptisterium also, lag, erscheint vor dem Neubau. Die östliche Hälfte der Wand ist bereits abgebrochen worden. Dadurch wird der Blick auf die berühmte, der Legende nach aus dem salomonischen Tempel stammende Colonna Santa⁵⁶ frei (vielleicht unter absichtlicher Weglassung der in der gleichen Flucht zu erwartenden Stütze, die das Baptisterium vom mittleren Querhausteil trennte).

Der untere Abschluß der Querschiff-Fassade ist nicht zu sehen, weil er durch den Abraum der Bauarbeiten verdeckt ist. Es ist daher schwierig festzustellen, wie weit die Mauer sich noch nach unten erstreckte. Den Bogen, der über dem Schutt herauschaut, würde man zunächst als zu einem großen Portal gehörend ansehen und die untere Mauergrenze entsprechend den Proportionen eines solchen Tores beträchtlich unterhalb der oberen Schuttgrenze annehmen. Aber handelt es sich wirklich um ein Portal?

Über dem Bogen erblickt man ein Rechteck, auf dem einige Zeichen zu sehen sind: es handelt sich offensichtlich um eine Inschriftentafel.

Nun ist bekannt, daß eine große Inschrift des Papstes Damasus auf einer Marmorplatte, die sich heute in den Grotten von St. Peter be-

⁵⁴ A. a. O. 2, Taf. 69; Krautheimer, Art. Bull. 31 (1949), 211.

⁵⁵ A. a. O. 1, Taf. 16; zur chronolog. Frage: H. Egger, Med. Ned. Hist. Inst. te Rome 5 (1925) 123 f.

⁵⁶ Alf arano (Cerrati) 185, Nr. 25 (Plan).

findet⁵⁷, im Mittelalter im Hügel hinter der Peterskirche gefunden wurde und dann an der rechten Seite der Basilika angebracht wurde: „*tabula marmorea ferris uncis suffulta in exteriore fronte parietis ad latus dextrum templi divi Petri.*“ Diese 3,26 m mal 0,97 m große Inschrift spricht von der Trockenlegung des Hügels hinter der Basilika und vom Bau einer Wasserleitung, weil das Sickerwasser des Hügels die Ruhe der Toten störte. Verschiedene ältere Beschreibungen berichten von der Anbringung dieser Tafel: „*Eius (basilicae) aquaeductus gratia Damasus ipse elegantissimos Versus edidit lapide marmoreo sculptos qui adhuc lateri basilicae adfixus est*“, heißt es, oder „*in lapide post tribunam Sancti Petri in Vaticano*“⁵⁸, so daß man mit großer Berechtigung annehmen darf, daß die in der Vedute wiedergegebene Tafel identisch mit der damasischen Inschriftentafel ist: sie erscheint zwar im Verhältnis zum Bau ein wenig zu groß, aber das Längen- und Breitenverhältnis ist richtig.

Es liegt nun nahe, den Bogen, der sich genau unter der Inschrift öffnet, mit der dort genannten Wasserleitung in Verbindung zu bringen: möglicherweise handelt es sich um den Damasischen Brunnen am Baptisterium. Zudem ist im Alfarano-Plan an dieser Stelle kein Portal eingezeichnet⁵⁹.

Das hätte zur Folge, daß man den Sockel der Querschiff-Fassade nicht sehr weit unterhalb der Schuttgrenze anzunehmen braucht: links in der Vedute liegt, wie man deutlich sieht, der Schutt sehr hoch; hier aber fällt bekanntlich das Gelände stark nach Osten ab.

⁵⁷ A. Silvagni, *Inscriptiones christianae urbis Romae* 2 (1935) 7, Nr. 4098, Taf 20, 1; E. Diehl in: *ILCV* (1961) Nr. 1760; J. P. Kirsch, *a. a. O.* 118 ff.; A. Ferrua, *Epigrammata Damasiana* (1942) 88, Nr. 3.

⁵⁸ 1. Vegius *ASS VII iunii* 80; 2. Balbanus *ap. Gorium cod. Maruc.* A 6 c. 195.

⁵⁹ Alfarano (Cerrati 50) berichtet, daß die damasische Inschrift, die er nach dem Abriß des Querschiffes im Jahre 1574 im Mittelschiff aufgefunden und geborgen hatte, sich „*laterique Basilicae supra dictum sacellum*“ (i. e. die in dem Baptisterium, nach Alfarano freistehende ‚*concha ex alabastro*‘ mit dem Taufbecken) befunden habe. Nach ihm war diese Inschrift also im Inneren der Basilika, genauer an der Taufanlage im Zentrum des Baptisteriums angebracht. Aber auch für die Beschreibung des Baptisteriums ist die Zuverlässigkeit Alfaranos, da er diesen Teil nicht gekannt hat, nicht unanzweifelbar: die Grabungen haben von den auf dem Plan Alfaranos angegebenen drei Nischen an der Innenseite der Nordwand des Baptisteriums nichts zutage gefördert, sie hätten denn sehr hoch ansetzen müssen; das jedoch widerspricht den Veduten, welche zeigen, daß auch an der Außenwand Nischen bzw. Fenster lagen, die schlecht mit Innennischen in Einklang zu bringen wären. Nach allem ist es nicht ausgeschlossen, daß die Damasische Inschrift nicht innen, sondern außen an der Basilika angebracht war, wie es auch verschiedene Quellen berichten. Vgl. auch P. de Waal, *a. a. O.*; R. Wittkower, *The Minneapolis Institut of Arts Bulletin* 49 (1960) 29 ff.; A. Ferrua, *a. a. O.*

In der Wandzone über der Inschriftentafel liegen drei Nischen — die linke ist halb abgebrochen, die mittlere, wie es scheint, als Fenster mit gotischem Maßwerk geöffnet; über der rechten Nische sieht man die Reste einer kleinen Aedicula, die auch auf anderen Veduten zu bemerken ist. Oben wird der Rest der Querschiff-Fassade durch ein Gesims abgeschlossen; darüber erhebt sich noch ein Mauerstück mit zwei kreisrunden Fenstern, oculi, etwa in der Mittelachse.

Ob es sich bei den Nischen um teilweise vermauerte, ehemalige Fenster aus konstantinischer Zeit handelt, ist nicht mehr mit Sicherheit zu sagen. Es kommt dazu, daß nach dem Alfarano-Plan an der Innenseite drei Nischen mit den Altären der Heiligen Drei Könige, Johannes des Täufers und des Evangelisten⁶⁰ lagen: es ist schwierig, diese Nischen in Einklang mit denen an der Außenseite zu bringen.

Nach Alfarano gab es im Querschiff 16 Fenster⁶¹, davon acht in der linken, acht in der rechten Hälfte. In jedem Flügel hätten drei nach Osten, drei nach Westen und zwei an der Querschiff-Fassade gelegen, also nach Norden beziehungsweise nach Süden. Ihre Lage mit einiger Sicherheit zu präzisieren, ist nicht möglich, wir haben deshalb davon Abstand genommen, die Querschiff-Fenster in unsere Rekonstruktionsversuche einzuzeichnen.

Verlängert man den Dachansatz der links im Bilde sichtbaren alten Basilika in Richtung auf den Neubau (A—A), so trifft man fast genau auf die Stellen des Gesimses von Neu-St.-Peter, in dessen Höhe nach unserer Rekonstruktion der Dachansatz der alten Basilika lag: auch diese Vedute besitzt also ein Kriterium perspektivisch richtiger Wiedergabe. Projiziert man nun das Gesims der Querschiff-Fassade auf den Neubau, so kommt man unterhalb der Pilasterkapitelle des Neubaus aus. Das Gesims lag also, falls der Zeichner auch hier genau war, wesentlich tiefer als der Dachansatz des Mittelschiffes von Alt-St.-Peter. Dieses Gesims bezeichnet höchstwahrscheinlich die Stelle, an der ehemals ein Giebel ansetzte, weil kein unterteilendes Zwischengesims auf der Fläche der Fassade sonst zu erwarten ist; auch die Oculi, die wahrscheinlich Giebelfenster sind, sprechen dafür.

Man kann nun versuchen, die Querschiff-Fassade innerhalb der Zeichnung zu rekonstruieren. Dafür haben wir die Fläche vom mutmaßlichen Sockel bis zum Gesims mit einem Raster überzogen und drei Giebel darüber gezeichnet: zuunterst den Giebel über dem Gesims (B); das Gesims unter dem Giebel B liegt eine Kapitellhöhe tiefer als die Pilasterkapitelle des Neubaus, d. h. in einer Höhe von etwa 19 m über dem Boden von Neu-, ca. 22 m über dem Niveau von Alt-St.-Peter.

⁶⁰ Alfarano (Cerrati) 185 f. Nr. 29. 30. 32.

⁶¹ A. a. O. 11 f. Die Zahl der Querschiffenster nach Osten und Westen läßt sich nicht mehr kontrollieren. Auf der Stockholmer Vedute (R. Krautheimer, Art. Bull. 31 [1949] 211) und der Vedute Taf. 15b (H. Geymüller, a. a. O. Taf. 49, 2) sind vielleicht die Fenster in der Westmauer des Querschiffmittelteiles dargestellt.

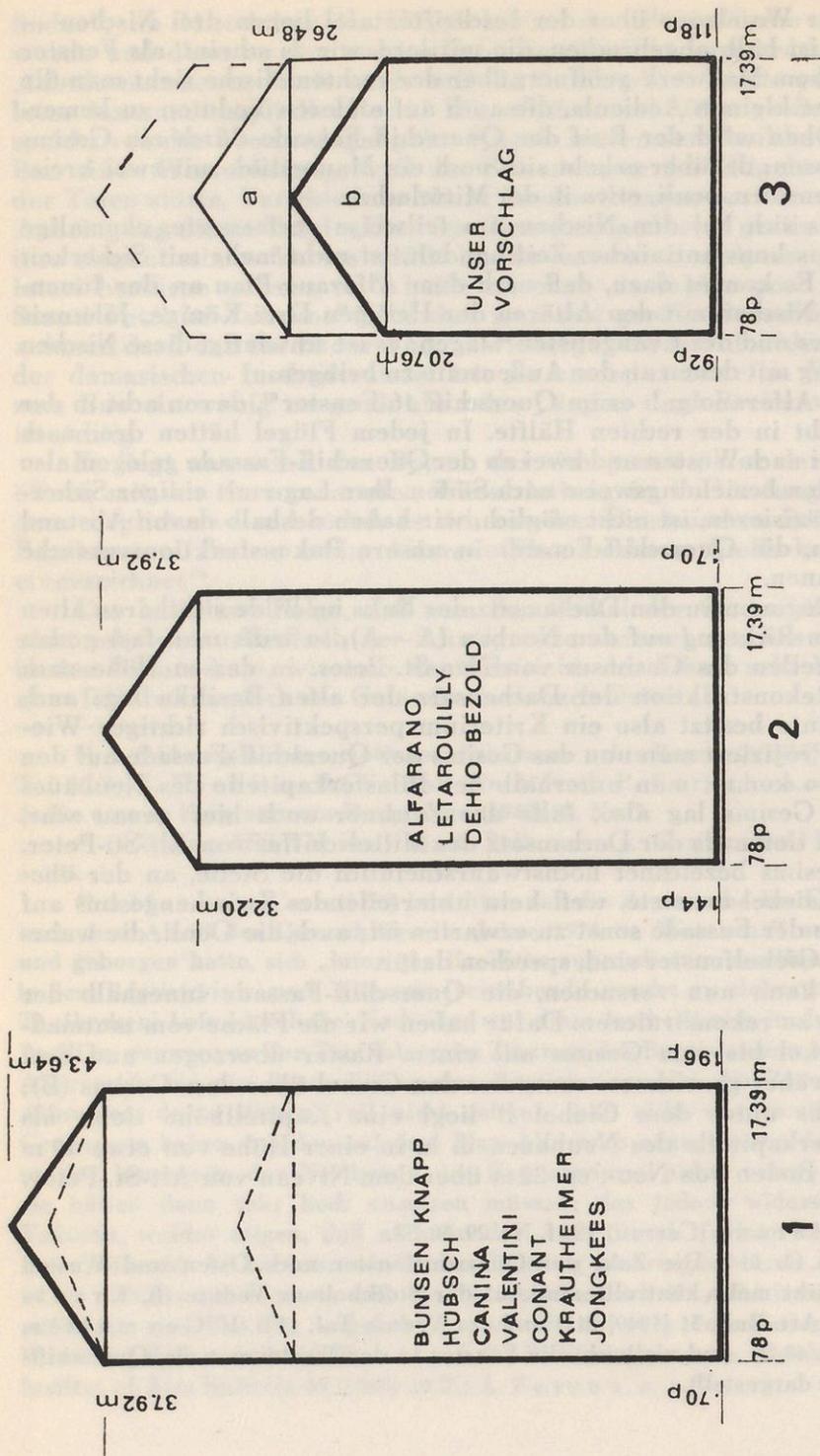


Fig. 14: Schematische Darstellung der verschiedenen Rekonstruktionsvorschläge für die Querschiff-Fassade von St. Peter (lichtes Breitenmaß nach Alfarno). Zu 1, gestrichelt: Conants Dächer über dem Mittelteil und den abgesetzten Enden des Querschiffes. Zu 2, gestrichelt: Dachhöhe, wenn der Mittelteil des Querschiffes die Höhe des Mittelschiffes hatte; a Mittelteil, b abgesetzte Räume an den Enden des Querschiffes.

Da die Apsis der alten Kirche 100 palmi, d. h. gut 22 m hoch war⁶², muß das Querschiff höher als 22 m gewesen sein. Das Gesims kann also nicht zu dem im Mittelalter dem Querschiff-Mittelteil angeglichene Giebelansatz gehört haben, sondern muß die konstantinische Gesimshöhe der niedrigen Außenenden des Querschiffes darstellen; vielleicht ist es sogar noch das Originalgesims aus konstantinischer Zeit. Über diesem Gesims ist dann, möglicherweise unter Verwendung des Mauerwerks des konstantinischen Giebels mit seinen Fensteröffnungen, im 12. Jh. das Querschiffende aufgestockt worden.

Damit hätte man die absolute Höhe der Querschiffenden etwa errechnet: vom Boden bis zum Dachansatz ca. 22 m, d. h. zwei Dachhöhen niedriger als das Mittelschiff. Mit dieser Höhe wäre der im Grundriß ca. 17 m mal 10 m große Raum des Baptisteriums auch in der Höhe wohlproportioniert.

Für die Höhe des Mittelteiles des Querschiffes gibt diese Vedute nichts aus, er kann in der Höhe der Giebel C oder D gelegen haben. Der oberste Giebel (D) wäre der Querschiff-Fassadengiebel, wenn dieses so hoch gewesen wäre wie das Mittelschiff, wobei zu beachten ist, daß die Querschiff-Fassade in einer dem Zeichner näheren Ebene liegt und damit perspektivisch höher erscheint als die Linien A-A, welche den Dachansatz des Mittelschiffes verlängern. Auf diese Frage kommen wir noch zurück.

Die Vedute Heemskerks Taf. 15 a⁶³ ist von einem nur etwas nach Osten verschobenen Blickpunkt gesehen: im Vordergrund bis zu einer geringen Höhe aufgeführte (später veränderte) Teile der neuen Basilika (A), im Hintergrund hochragend die Vierungspfeiler mit dem oben abschließenden Gesims und den kassettierten Bögen. Zwischen und vor den Vierungspfeilern ist deutlich das halb abgebrochene alte Querschiff zu erkennen. Nur eine Nische liegt in der Fassade (B), schräg rechts darüber die kleine Aedicula, darüber das Gesims, über dem sich das Mauerstück mit den zwei Rundfenstern (oculi) erhebt. Dahinter im Schatten sind Teile der Mauer sichtbar, die sich über den beiden Säulen im Querschiff, die den Mittelteil von den äußeren Räumen trennten, erhebt. Zwei kleine rundbogige Fenster sind noch am oberen Rand der eingerissenen Mauer erhalten. Diese Fenster haben sicherlich einst den Mittelteil belichtet, das kann aber nur der Fall gewesen sein zu einer Zeit, als die äußeren Querschiffenden noch nicht erhöht worden

⁶² Die Höhe der Apsis — Alfarano hat sie noch gekannt, denn er signiert die Kopie des Kalottenmosaiks (Waetzold, a. a. O. Abb. 490, Katalog Nr. 943) — gibt er mit 100 palmi an. An der Richtigkeit dieses Maßes ist nicht zu zweifeln, es fragt sich aber, von welchem Bodenniveau aus dieses Maß rechnet, falls die Apsis zu Alfaranos Zeit etwas erhöht war (wie St. Paul). Wahrscheinlich ist es aber vom Langhausniveau gerechnet, da man es hier eher mit Idealmaßen zu tun hat. Solche Überlegungen gelten aber auch für die Querschiffhöhe und die Wandzone über der Apsis (unten S. 167).

⁶³ Egger-Hülssen 1, Taf. 14a.

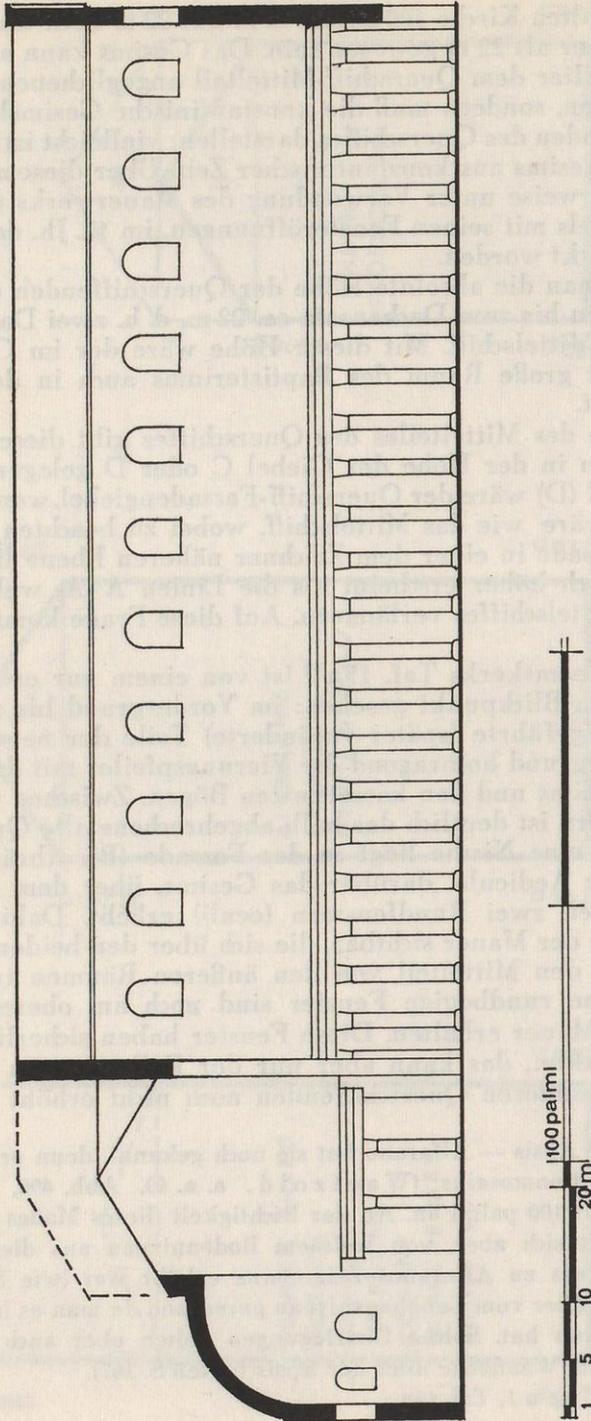


Fig. 12: Längsschnitt von St. Peter, unser Vorschlag,
 Querschiffdach ausgezogen: niedriger Querschiff-Mittelteil (unser Vorschlag),
 gestrichelt: hoher Querschiff-Mittelteil

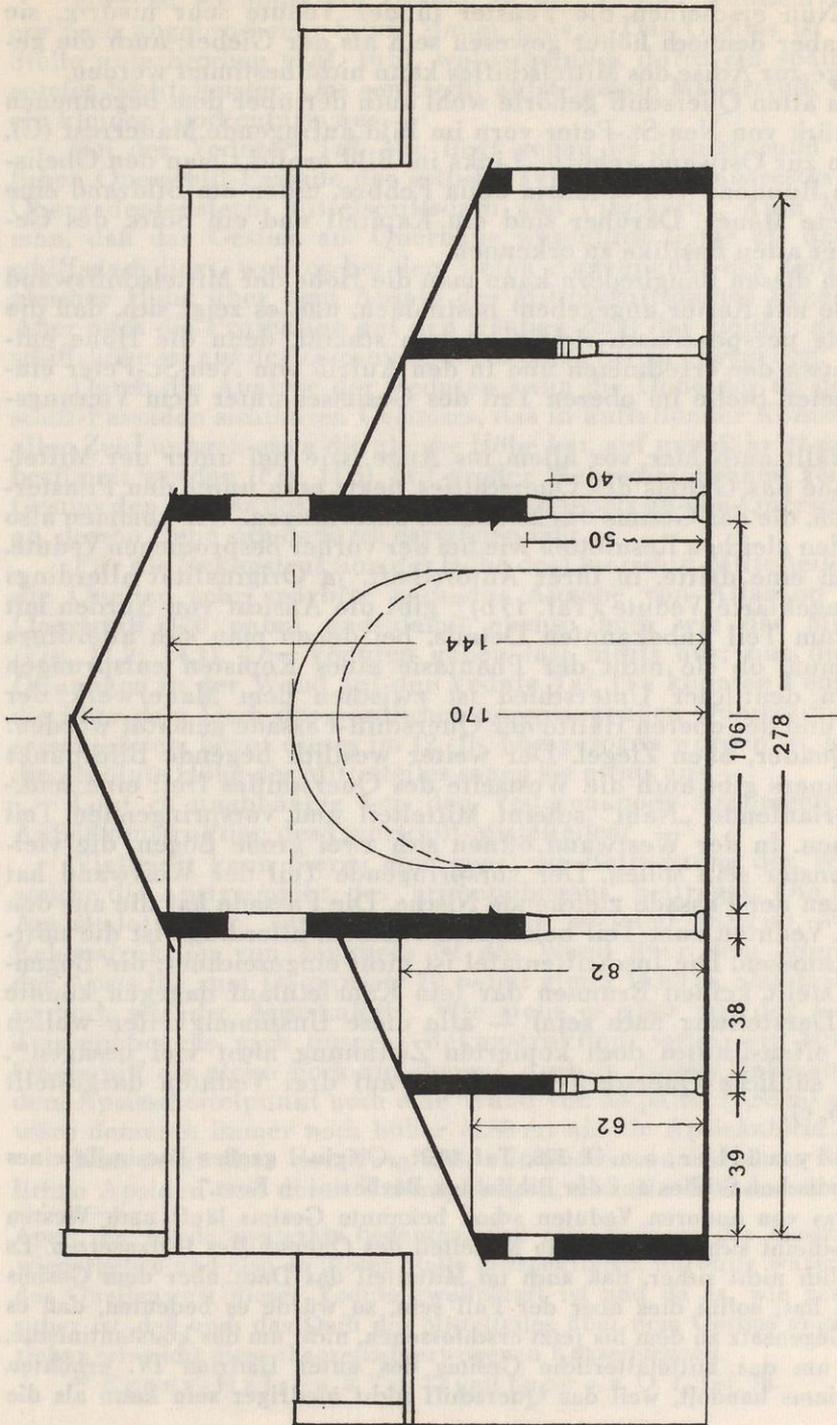


Fig. 13: Querschnitt von St. Peter, unser Vorschlag, links mit hohem Querschiffmittelteil (unser Vorschlag). Ausgezogener Bogen: Triumphbogen, gestrichelt: Apsis

waren. Nun erscheinen die Fenster in der Vedute sehr niedrig, sie können aber dennoch höher gewesen sein als der Giebel; auch die genaue Lage zur Achse des Mittelschiffes kann nicht bestimmt werden.

Zum alten Querschiff gehörte wohl auch der über dem begonnenen Pfeilerstück von Neu-St.-Peter vorn im Bild aufragende Mauerrest (C), der dann zur Ostwand gehörte. Links im Bild erblickt man den Obelisken, den Rundbau von S. Maria della Febbre, unten am Bildrand eine beschattete Mauer. Darüber sind ein Kapitell und ein Stück des Giebels der alten Basilika zu erkennen.

Nach diesen Baugliedern kann man die Höhe der Mittelschiffswand (im Bilde mit Raster angegeben) bestimmen, und es zeigt sich, daß die Zeichnung perspektivisch richtig zu sein scheint, denn die Höhe entspricht etwa der errechneten und in den Aufriß von Neu-St.-Peter eingezeichneten Stelle im oberen Teil des Gesimses unter dem Vierungsbogen.

Es fällt auch hier vor allem ins Auge, wie tief unter der Mittelschiffshöhe das Gesims des Querschiffes liegt: noch unter den Pilasterkapitellen, die das Gesims des Neubaues unterfangen. Wir kommen also hier zu den gleichen Resultaten wie bei der vorher besprochenen Vedute.

Noch eine dritte, in ihrer Autorschaft, ja Originalität allerdings völlig ungeklärte Vedute (Taf. 15b)⁶⁴ gibt die Ansicht von Norden mit bisher zum Teil unbekanntem Details, bei denen man sich allerdings fragen muß, ob sie nicht der Phantasie eines Kopisten entsprungen sind. Ein deutlicher Unterschied ist zwischen dem Mauerwerk der unteren und der oberen Hälfte der Querschiff-Fassade gemacht worden: unten Quader, oben Ziegel. Der weiter westlich liegende Blickpunkt des Zeichners gibt auch die Westseite des Querschiffes frei: eine senkrecht verlaufende „Naht“ scheint Mittelteil und vorspringenden Teil zu trennen. In der Westwand öffnen sich zwei große Bögen, die vielleicht Fenster sein sollen. Der vorspringende Teil der Westwand hat eine denen der Fassade gleichende Nische. Die Fassade hat die aus den anderen Veduten zum Teil bekannten Nischen, allerdings ist die mittlere geschlossen. Die Inschriftentafel ist nicht eingezeichnet; die Bogenöffnung stellt keinen Brunnen dar (ein Kanaleinlauf dagegen könnte sie der Darstellung nach sein) — alle diese Unstimmigkeiten wollen bei der offensichtlich doch kopierten Zeichnung nicht viel besagen⁶⁵.

Die südliche Querschiff-Fassade ist auf drei Veduten dargestellt (Taf. 16b, c).

⁶⁴ Ge y m ü l l e r, a. a. O. 328, Taf. 49,2: „Original großes Facsimile eines niederländischen Stiches aus der Bibliothek Barberini in Rom.“

⁶⁵ Das von anderen Veduten schon bekannte Gesims läuft nach Westen um und scheint sich auch auf dem Mittelteil des Querschiffes fortzusetzen. Es ist natürlich nicht sicher, daß auch im Mittelteil das Dach über dem Gesims angesetzt hat; sollte dies aber der Fall sein, so würde es bedeuten, daß es sich, im Gegensatz zu dem bis jetzt erschlossenen, nicht um das konstantinische, sondern um das mittelalterliche Gesims des unter Hadrian IV. erhöhten Baptisteriums handelt, weil das Querschiff nicht niedriger sein kann als die

Hier ist ebenfalls ein Gesims zu sehen, über welchem sich noch ein halb abgebrochenes Stück Mauer erhebt. Das Gesims ist an einer Stelle unterbrochen (Taf. 16b), wahrscheinlich durch ein später eingesetztes Schlitzfenster. Das senkrecht aufsteigende Mauerstück sieht wie ein kleiner Glockenturm aus.

Bei der Vedute⁶⁶ Taf. 16c liegt genau im Hintergrund der südlichen Querschiff-Fassade der östliche Teil des Langhausrestes mit drei Obergadenfenstern, Mittelschiffsdach und Firstkreuz. Auch hier sieht man, daß das Gesims am Querhaus wesentlich tiefer als das Mittelschiffsdach liegt, weil es bei dem tiefen Augenpunkt des Zeichners bei gleicher Höhe über dem Ansatz des Mittelschiffsdaches liegen müßte. Aber auch die Projektion auf den Neubau zeigt das gleiche; die Mittelschiffshöhe ist auf der Zeichnung durch einen Strich angegeben.

Durch die Analyse der Veduten kann die Höhe des an den Querschiff-Fassaden sichtbaren Gesimses, das in auffallender Koinzidenz bei allen Zeichnungen etwa die gleiche Höhe hat, auf ungefähr 21 m bis 22 m bestimmt werden (Fig. 11,3). Mit großer Wahrscheinlichkeit zeigt dieses Gesims den Ansatz des konstantinischen Giebels an den Querschiffenden an, dessen Höhe sich dadurch errechnen läßt.

Für die Rekonstruktion der Höhe des Querschiff-Mittelteiles fließen die Quellen sehr spärlich: nach der Angabe von Alfarano war das Querschiff 170 palmi und damit ebenso hoch wie das Mittelschiff (Fig. 11,2; 14,1). Die Veduten geben fast nichts aus; nur die beiden Öffnungen in der Wand auf der Vedute Taf. 15a könnten Fenster sein, die über dem Dach des nördlichen vorspringenden Querschiffsende gesessen hätten, bevor dieses im 12. Jh. hochgezogen worden ist, aber über die absolute Höhe des Mittelteiles sagen sie nichts aus.

Gibt es unabhängig von den Veduten noch Argumente für die Aufrißkonstruktion des Querschiff-Mittelteiles?

Vielleicht kann hierzu eine generelle Betrachtung der Wandzone, welche die Apsis umgibt, des ‚Triumphbogens‘, beitragen. Die Höhe der Apsiskalotte von Alt-St.-Peter beträgt 40 palmi (8,92 m). Nach der Rekonstruktion von Jongkees ist die Wand über dem Scheitelpunkt der Apsis bis zum Dachansatz 70 palmi gleich 15,60 m, also fast doppelt so hoch wie die Apsiskalotte. Wie steht es aber mit der Größe des Triumphbogens nach unserer Rekonstruktion, wenn wir Mittel- und Querschiff als gleich hoch annehmen? Auch in diesem Falle steigt über dem Apsisscheitelpunkt noch eine Wand von 44 palmi (9,80 m) auf, diese wäre demnach immer noch höher (0,88 m) als die Apsiskalotte (Fig. 13).

Nun zeigt aber der Vergleich mit anderen erhaltenen frühchristlichen Apsiden und deren Triumphbögen, daß die Wandzone über dem Apsis. Es würde weiterhin bedeuten, daß alle Veduten das Gesims zu tief wiedergeben und also an dieser Stelle perspektivisch unrichtig wären. Da aber der Quellenwert dieser Vedute zweifelhaft ist und da es, wie gesagt, nicht sicher ist, daß auch das Dach des Mittelteiles über dem Gesims angesetzt hat, ziehen wir nicht diese theoretisch erwogenen Konsequenzen.

⁶⁶ Egger-Hülse n 2, Taf. 72 und Egger a. a. O. 1, Taf. 38.

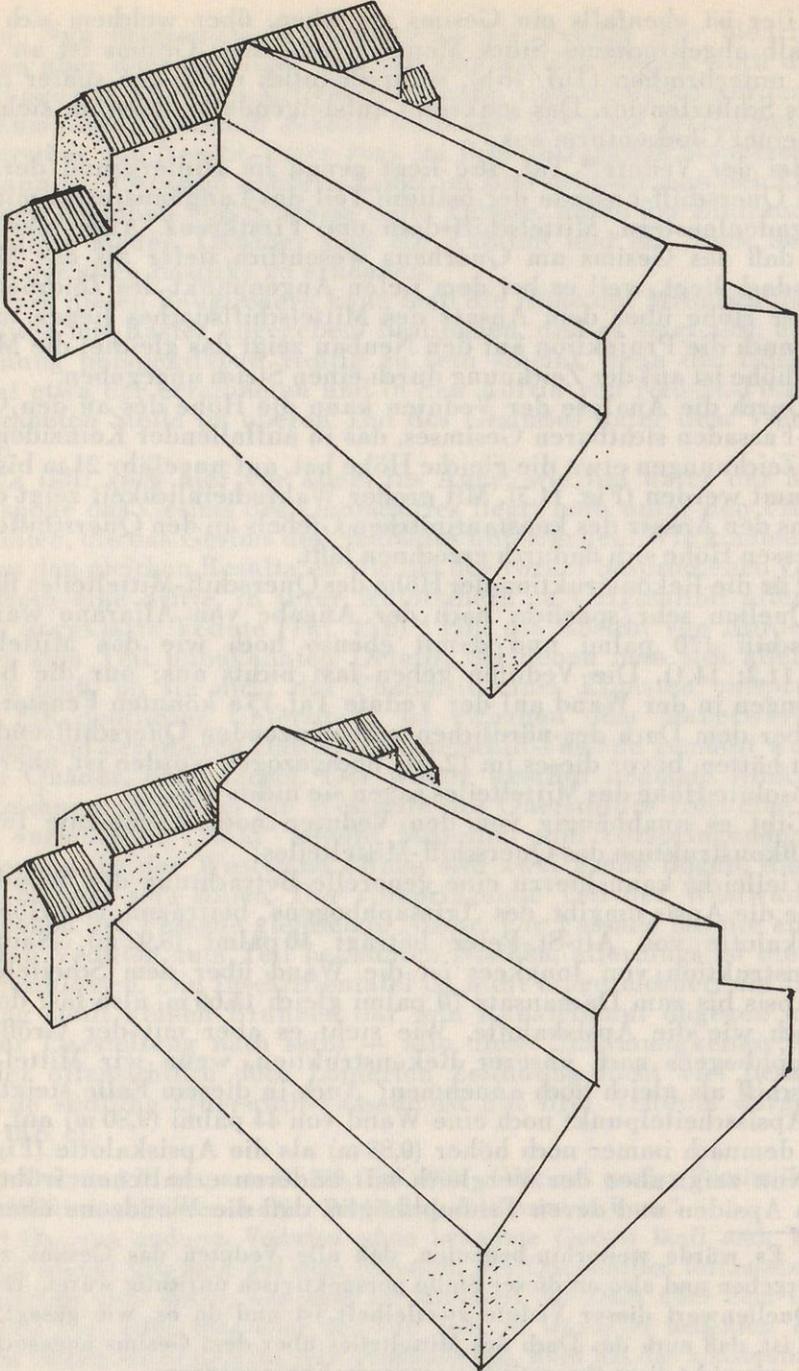


Fig. 14: St. Peter (Vogelschau) 1. mit hohem Querschiff-Mittelteil, 2. mit niedrigem Querschiff-Mittelteil (unser Vorschlag)

Scheitelpunkt der Apsis im allgemeinen wesentlich niedriger ist als die Kalotte, in den meisten Fällen etwa nur halb so groß.

Dies können Beispiele, wie S. Paolo f. l. m., S. Maria Maggiore, S. Sabina, die Kathedrale von Grado und die Basilica Eufrasiana in Parenzo, S. Apollinare in Classe⁶⁷ und zahlreiche andere, besonders in Syrien, wo der Triumphbogen noch häufig erhalten oder rekonstruierbar ist, zeigen.

Rekonstruiert man nun das Querschiff von Alt-St.-Peter mit einer Höhe, die etwa um eine Dachhöhe geringer ist als die des Mittelschiffes, so käme man auf eine absolute Höhe von ca. 118 palmi (26,48 m). Damit wäre die Wandzone über dem Apsisscheitelpunkt nur noch 4,18 m hoch, also knapp die Hälfte der Kalottenhöhe (8,92 m), und würde sich so zwanglos in die üblichen Maßverhältnisse einordnen. Eine solche Rekonstruktion mit niedrigem Querschiff (Fig. 13; 14,2) bleibt zwar hypothetisch, rückt aber durchaus in den Bereich des Möglichen.

In diesem Falle wäre die Annahme eines kleinen Daches zwischen der Westwand des Mittelschiffes und dem Querschiffdach zu erwägen. Daß eine derartige Lösung möglich ist, zeigt das ähnliche Beispiel von S. Marcellinus und Petrus in der Rekonstruktion des Anschlusses von Vorhalle und Schiff von A. Tschira⁶⁸.

Jean Foucquet hat bekanntlich gegen 1465 in einer Miniatur die Krönung Karls d. Gr. in der alten Peterskirche dargestellt (Taf. 13b). Der Raum ist von Osten gegen die Apsis gesehen; im Vordergrund die Krönungsgruppe; die Figuren sind im Verhältnis zur Architektur natürlich zu groß dargestellt. Die Wiedergabe des Raumes in sich dagegen erscheint in Details und Proportionen richtig: über den Säulen mit korinthischen Kapitellen liegen die Architrave mit drei Fascien, darüber der von Alfarano erwähnte Laufgang. Die Zahl der Fenster ist geringer als die der Stützen, was dem Zustand entsprach, da ein Fenster über jedem zweiten Interkolumnium lag. Auch das Größenverhältnis zwischen Stützen und Obergaden scheint, soweit man dies bei den nicht sichtbaren Säulenbasen feststellen kann, richtig zu sein. Der Dachstuhl ist offen, in der Apsis sieht man fünf Fenster; diese Zahl gibt auch Alfarano an. Das Mittelschiff wird durch einen Triumphbogen, der zum Querschiff führt, abgeschlossen. Dahinter sieht man den Apsisbogen, der im Bild, selbst bei Berücksichtigung der durch den tiefen Augenpunkt gegebenen Perspektive, niedriger zu sein scheint. Auch wenn man an die bei einer solchen, nur als Szenenhintergrund gemeinten Architekturdarstellung nicht zu strenge Maßstäbe anlegen kann, so ist doch die Genauigkeit im Ganzen, besonders der Proportionen, erstaunlich groß⁶⁹. Die Wandzone über dem Triumphbogen zum Quer-

⁶⁷ Rom, S. Paul; S. Maria maggiore; S. Sabina; S. Apollinare in Classe; Grado, Kathedrale; Parenzo-Poreč, Eufrasiana; Krautheimer, *Early christian ... Architecture* Taf. 14. 15. 56. 109. 111 A.

⁶⁸ F. W. Deichmann und A. Tschira in: *JdI* 72 (1957) 63, Abb. 22 und 23 rechts.

⁶⁹ *Grandes Chroniques des Rois de France*, Paris, Bibl. Nat. Ms. fr. 6465

schiff ist etwa halb so groß wie der Bogen; der Apsisbogen tiefer. Das würde unserer Hypothese vom niedrigeren Querschiff zumindest nicht widersprechen.

Denn die Höhe des Triumphbogens zwischen Mittelschiff und Querschiff ist unbekannt. Jongkees stellt ausführliche Vermutungen darüber an und kommt zu dem Ergebnis, daß der Bogen die Höhe der Apsis besessen habe, zieht aber die Möglichkeit in Betracht, daß er niedriger war⁷⁰.

In St. Peter war er wohl so breit wie die Apsis, daher mindestens gleich hoch oder etwas höher. Man könnte auch an eine leichte Erhöhung gegenüber der Apsis denken; vor allem aufgrund des Bildes von Fouquet. Letztlich ist die Frage nicht mit Sicherheit zu entscheiden.

Für die Vermutung, daß das Querschiff niedriger als das Mittelschiff war, spricht vor allem auch die Tatsache, daß in diesem Falle das Verhältnis von Höhe und Breite dieser beiden Schiffe ungefähr gleich wäre (ca. 1 : 1,4), ein Verhältnis, das mit St. Paul übereinstimmen würde (beide Schiffe 1 : 1,4).

Falls das Querschiff tatsächlich niedriger war als das Mittelschiff, so ist damit natürlich noch nicht gesagt, ob genau um eine Dachhöhe, wie wir es dargestellt haben (Fig. 11,3; 13); derartige Details sind nicht zu entscheiden, jedoch muß man sich für eine zeichnerische Rekonstruktion auf eine der Möglichkeiten festlegen⁷¹.

Bei den älteren Längsschnitten (Fontana, Bonanni, Valentini, Letarouilly) ist das Querschiff mit einem nach außen abfallenden Pultdach überdeckt. Die Autoren äußern sich nicht, ob dies nur für den an das Mittelschiff grenzenden Teil gelten soll oder ob das ganze Querschiff mit einem Pultdach eingedeckt war. Theoretisch ist dies nicht ausgeschlossen, jedoch nicht sehr wahrscheinlich. Wir schlagen daher, entsprechend den üblichen Schrägansichten, ein Satteldach für das Querschiff vor (Fig. 14).

Wir betonen, daß wir nicht auf der Rekonstruktion des niedrigeren Querschiffmitteiles insistieren, sondern die beiden Vorschläge nebeneinanderstellen. Wir halten aber die Argumente hinsichtlich der Höhe der Wandzone über dem Apsisscheitelpunkt, die im allgemeinen nicht höher, sondern niedriger als die Kalotte ist, und des dem Mittelschiff gleichen Höhenverhältnisses für schwerwiegend.

Der Haupteinwand gegen diese Rekonstruktion wäre der Hinweis fol. 89 v. Vgl. P. Durrieu, *Mél. G. B. de Rossi* (*Mél. Ec. fr. Rome* 12) (1892) Suppl. 221.

⁷⁰ Jongkees, a. a. O. 13 ff. St. Paul ist keine Parallele, da der Triumphbogen ursprünglich höher war; Duchesne, *Lip. Pont.* 1, 239, Anm. 7.

⁷¹ Die Rekonstruktion mit niedrigem Querschiff läßt an den Ostwänden nicht genug Platz, um die von Alfaraño (Cerrati 12) erwähnten je drei Fenster von der Größe der Mittelschiffsfenster zu plazieren. Wir werden aber sehen (S. 170), daß die Angaben Alfaraños für das Querschiff, insbesondere für das aufgehende Bauwerk, nicht unzweifelhaft sind, und verzichten daher auf die Wiedergabe von Fenstern in der Querschiffrekonstruktion.

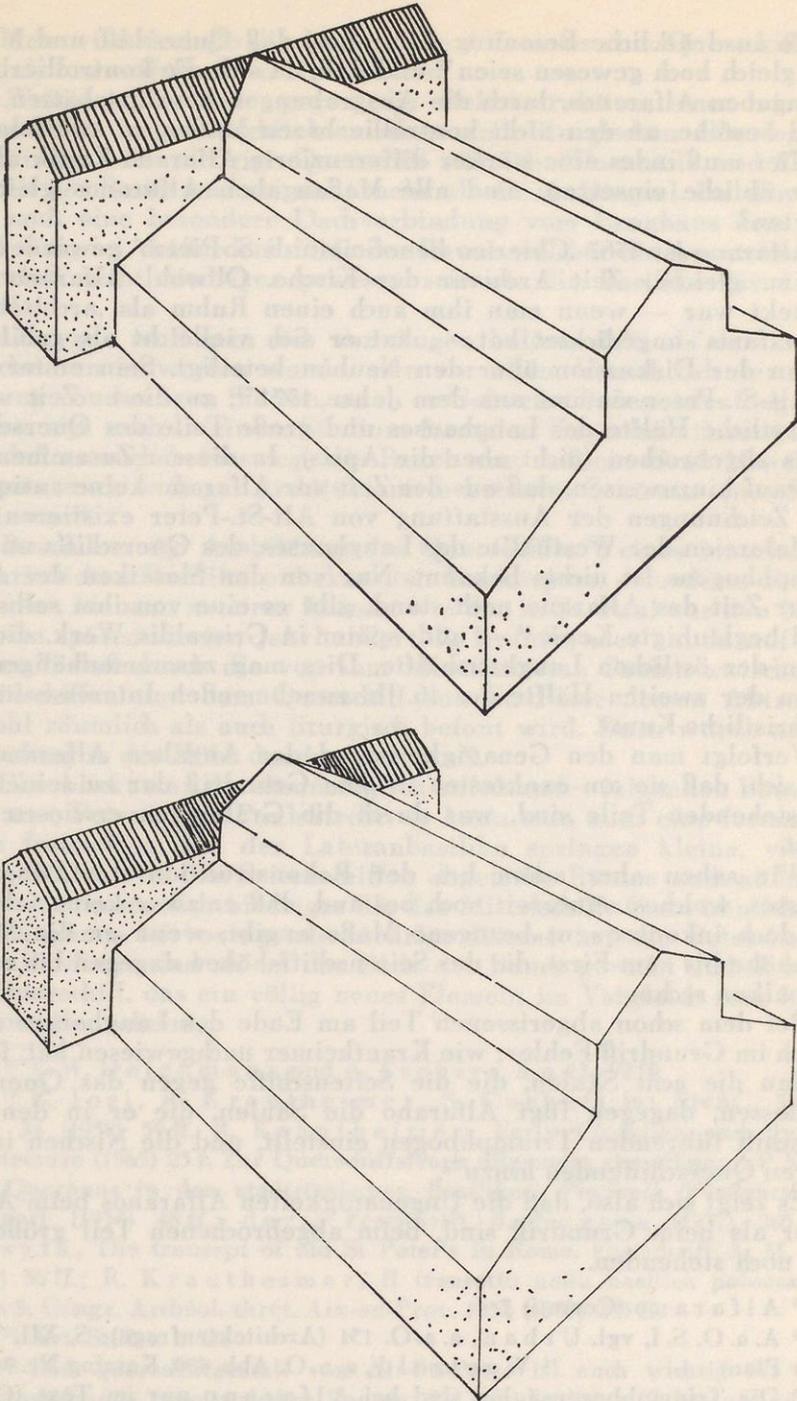


Fig. 15: St. Peter (Vogelschau), Zustand vom 12. bis 16. Jh., 1. mit hohem Querschiff-Mittelteil, 2. mit niedrigem Querschiff-Mittelteil (unser Vorschlag)

auf die ausdrückliche Betonung Alfaranos, daß Querschiff und Mittelschiff gleich hoch gewesen seien⁷² und daß, da sich die kontrollierbaren Maßangaben Alfaranos durch die Ausgrabungen bewährt hätten, kein Grund bestehe, an den nicht kontrollierbaren Maßen zu zweifeln.

Hier muß indes eine stärker differenzierte Alfarano-Kritik als die bisher übliche einsetzen: sind alle Maßangaben Alfaranos gleich zu bewerten?

Alfarano ist 1567 ‚Chierico beneficiato di S. Pietro‘ geworden und wohl zu gleicher Zeit Archivar der Kirche. Obwohl Alfarano kein Architekt war — wenn man ihm auch einen Ruhm als ‚architetto di somma fama‘ angedichtet hat —, hat er sich vielleicht als gebildeter Laie an der Diskussion über den Neubau beteiligt. Sein erster Plan von Alt-St.-Peter stammt aus dem Jahre 1571⁷³; zu dieser Zeit waren die westliche Hälfte des Langhauses und große Teile des Querschiffes bereits abgebrochen (nicht aber die Apsis). In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß aus der Zeit vor Alfarano keine antiquarischen Zeichnungen der Ausstattung von Alt-St.-Peter existieren; von den Malereien der Westhälfte des Langhauses, des Querschiffes und des Triumphbogens ist nichts bekannt. Nur von den Mosaiken der Apsis, die zur Zeit des Alfarano noch stand, gibt es eine von ihm selbst notariell beglaubigte Kopie⁷⁴ — und, später in Grimaldis Werk, die Malereien der östlichen Langhaushälfte. Dies mag zusammenhängen mit dem in der zweiten Hälfte des 16. Jh. zunehmenden Interesse für die frühchristliche Kunst.

Verfolgt man den Genauigkeitsgrad der Angaben Alfaranos, so zeigt sich, daß sie am exaktesten in dem Grundriß der zu seiner Zeit noch stehenden Teile sind, was durch die Grabungen erwiesen worden ist.

Wir sahen aber schon bei der Rekonstruktion des Langhaus-Aufrisses, welches seinerzeit noch bestand, daß er zwar keine falschen, aber doch inkonsequent bezogene Maße angibt, wenn er die Mittelschiffshöhe bis zum First, die der Seitenschiffshöhen dagegen bis zu den Dachbalken rechnet.

Bei dem schon abgerissenen Teil am Ende des Langhauses macht er auch im Grundriß Fehler: wie Krautheimer nachgewiesen hat, fehlen im Plan die acht Säulen, die die Seitenschiffe gegen das Querschiff abschlossen, dagegen fügt Alfarano die Säulen, die er in den zum Querschiff führenden Triumphbogen einstellt, und die Nischen in den äußeren Querschiffenden hinzu⁷⁵.

Es zeigt sich also, daß die Ungenauigkeiten Alfaranos beim Aufriß größer als beim Grundriß sind, beim abgebrochenen Teil größer als beim noch stehenden.

⁷² Alfarano (Cerrati) 7.

⁷³ A. a. O. S. I, vgl. Urban, a. a. O. 131 (Architektenfrage); S. XII, Taf. II (erster Plan)

⁷⁴ Waetzold, a. a. O. Abb. 490, Katalog Nr. 943.

⁷⁵ Die Triumphbogensäulen sind bei Alfarano nur im Text (Cerrati 10), nicht aber auf dem Plan angegeben. Für die Nischen: Esplorazioni 156.

Man wird deshalb die Maßangabe Alfaranos zum Querschiffaufriß nicht als unzweifelhaft ansehen dürfen.

Weitere Einwände gegen die Rekonstruktion eines niedrigen Querschiffes mögen architektonischen und liturgischen Überlegungen entspringen: das niedrige Querschiff störe die Harmonie und Einheitlichkeit des Baues und sei nicht mehr als ein Anhängsel, bei dem überdies noch eine besondere Dachverbindung vom Langhaus zum Querschiff nötig sei. Außerdem dürfe der Raum, welcher die Apostelmemorie umschloß, nicht niedriger gewesen sein als die Basilika für die Gemeinde.

Dagegen muß man sich vor Augen halten, daß, als der konstantinische Bau entworfen wurde, man vor allem hinsichtlich der Ausgestaltung von heiligen Stätten, seien es Geburts- Todes- oder Begräbnisstätten, sich noch in einem Stadium formalen Experimentierens befand und daß es auch keineswegs die Regel war, daß ein Grab Mittelpunkt und nun auch noch gar architektonisch betontes Zentrum eines Sakralbaues war⁷⁶.

Besonders die Ausbildung des Querschiffes⁷⁷, eines innerhalb der vordchristlichen Basilika unbekanntem Baukörpers, erforderte sicherlich Versuche, bis man zu einer Lösung wie der in St. Paul vor den Mauern kam, im späten vierten Jahrhundert. R. Krautheimer hat darauf hingewiesen⁷⁸, daß durch die von ihm identifizierten Säulen zwischen den Seitenschiffen und dem Querschiff von St. Peter dessen Abtrennung sowohl räumlich als auch liturgisch betont wird. Dazu würde auch die Abstufung in der Höhe durchaus passen⁷⁹.

Überblickt man die chronologisch aufeinander folgenden Bauten der Lateran-, Peters- und Paulskirche, so kann man auch eine formale Abfolge feststellen: bei der Lateranbasilika springen kleine, vielleicht durch Säulen von den Seitenschiffen abgeteilte Räume nach außen vor; sie waren wesentlich niedriger als das Mittelschiff. Ganz ähnliche über das Langhaus hervorragende niedrige Räume hat die Petersbasilika; hier allerdings sind sie an das Ende des Baues gerückt und flankieren ein Querschiff, das ein völlig neues Element im Vergleich zum Lateran darzustellen scheint.

⁷⁶ F. W. Deichmann und A. Tschira, a. a. O., 92 ff.

⁷⁷ E. Josi, R. Krautheimer, S. Corbett in: RivAC 33 (1957) 79 ff.; 34 (1958) 59 ff. R. Krautheimer, Early Christian and Byzantine architecture (1965) 25 f. Zur Querschiffsfrage allgemein vor allem: J. P. Kirsch, Das Querhaus in den stadtrömischen Basiliken, Pisciculi (Festschrift F. J. Doelger) (1934) 48 ff.; ders., Festschrift B. Nogara (1937) 205 ff.; G. Forsyth, The transept of old St. Peter's in Rome, Festschrift A. M. Friend (1955) 56 ff.; R. Krautheimer, Il transetto nella basilica paleocristiana, Actes 5. Congr. Archéol. chrét. Aix-en-Prov. 1954 (1957) 283 ff.

⁷⁸ Art. Bull. a. a. O.

⁷⁹ Die Querschiffgestalt von Alt-St.-Peter ist auch wichtig für Rekonstruktionsfragen karolingischer Bauten, die bekanntlich z. T. bewußt an diesen Bau anschlossen. Vgl. R. Krautheimer in: Art. Bull. 24 (1942) 1 ff.

Dieses Querschiff war so breit wie zwei Seitenschiffe und damit schmaler und wohl auch niedriger als das Mittelschiff, dessen Querschnittproportionen es besitzt. In St. Paul schließlich entsprach die Breite des Querschiffes der des Mittelschiffes; dort erst ist das Querschiff voll ausgebildet: ohne seitlich mehr als eine Mauerstärke über das Langhaus vorzuspringen und in gleicher Höhe mit dem Mittelschiff fügt es sich organisch dem Baukörper ein.

VI

Über Größe, Material und Stellung eines großen Teiles der Säulenschäfte in der Basilika sind wir durch die erwähnten Zeichnungen von Peruzzi bzw. deren Kopien unterrichtet.

Auf zwei Blättern der Uffizien (Taf. 17 a, b) sind je zwanzig Schäfte dargestellt⁸⁰. Auf Blatt U 108 A r sind fünfzehn Schäfte senkrecht, also stehend, fünf waagrecht, als wohl schon abgebrochen, zwei durchgestrichen, wohl als verloren, gegeben. Die Stücke sind mit Ordnungszahlen numeriert, mit Material- und Maßangaben versehen. Über der ersten Säule ist vermerkt „volto sco“, ein Altar, der auf dem Plan von Alfarano unter Nr. 115 angegeben ist und im rechten (nördlichen) äußeren Seitenschiff in Höhe des zweiten Joch steht. Danach handelt es sich also bei dieser Zeichnung um die Schäfte der rechten, nördlichen Mittelschiffskolonnade, die von Osten nach Westen gezählt sind.

Die zweite Zeichnung Peruzzis (Taf. 17 b), auf der Rückseite des Blattes (U 108 A v), ist beim ersten Schaft mit „S. Andrea“ bezeichnet, dem Altar, der als Pendant zu dem des Volto-Santo im linken äußeren Seitenschiff stand. Beide Altäre sind auf den Innenansichten im Werke Grimaldis und deren Kopien sichtbar, beiden kam durch ihre Reliquien, ihre Größe und ihre freistehende Lage eine besondere Bedeutung zu. — Auf diesem Blatt sind fünfzehn Schäfte als stehend, fünf als liegend eingetragen. Durch diese beiden Zeichnungen des Peruzzi, die vielleicht gegen 1521 entstanden sind, ist es möglich, fast die gesamten Mittelschiffskolonnaden zu rekonstruieren.

Von den Seitenschiffskolonnaden haben sich keine Originalzeichnungen, wohl aber Kopien in der Stadtbibliothek Wien (Taf. 18), möglicherweise nach Peruzzi⁸¹, erhalten. Hier sind Teile der beiden Kolonnaden auf einem Blatt wiedergegeben, von der rechten zehn, von der linken

⁸⁰ Uffizien 108 A r. und v.; abgebildet bei A. Bartoli, *I monumenti di Roma nei disegni degli Uffizi di Firenze* (Rom 1915) Taf. 163/4, sowie 120 A. Kopien der Peruzzi-Zeichnungen von den Schäften der Mittelschiffssäulen in Florenz, Uffizien 1079 bis 1084 sowie 1851 (alle Blätter recto und verso), die z. T. Dubletten sind.

⁸¹ Wien, Stadtbibliothek, Cod. 10935 fol. 33 r. Den Hinweis darauf verdanke ich C. L. Frommel. In dem gleichen Codex fol. 32 r. und 33 v. Kopien der Schäfte der Mittelschiffssäulen. Die Säulen zwischen den Seitenschiffen und dem Querschiff und die der Seitenschiffe selbst sind heute z. T. in der Porta del Popolo und der Aqua Paola wiederverwendet.

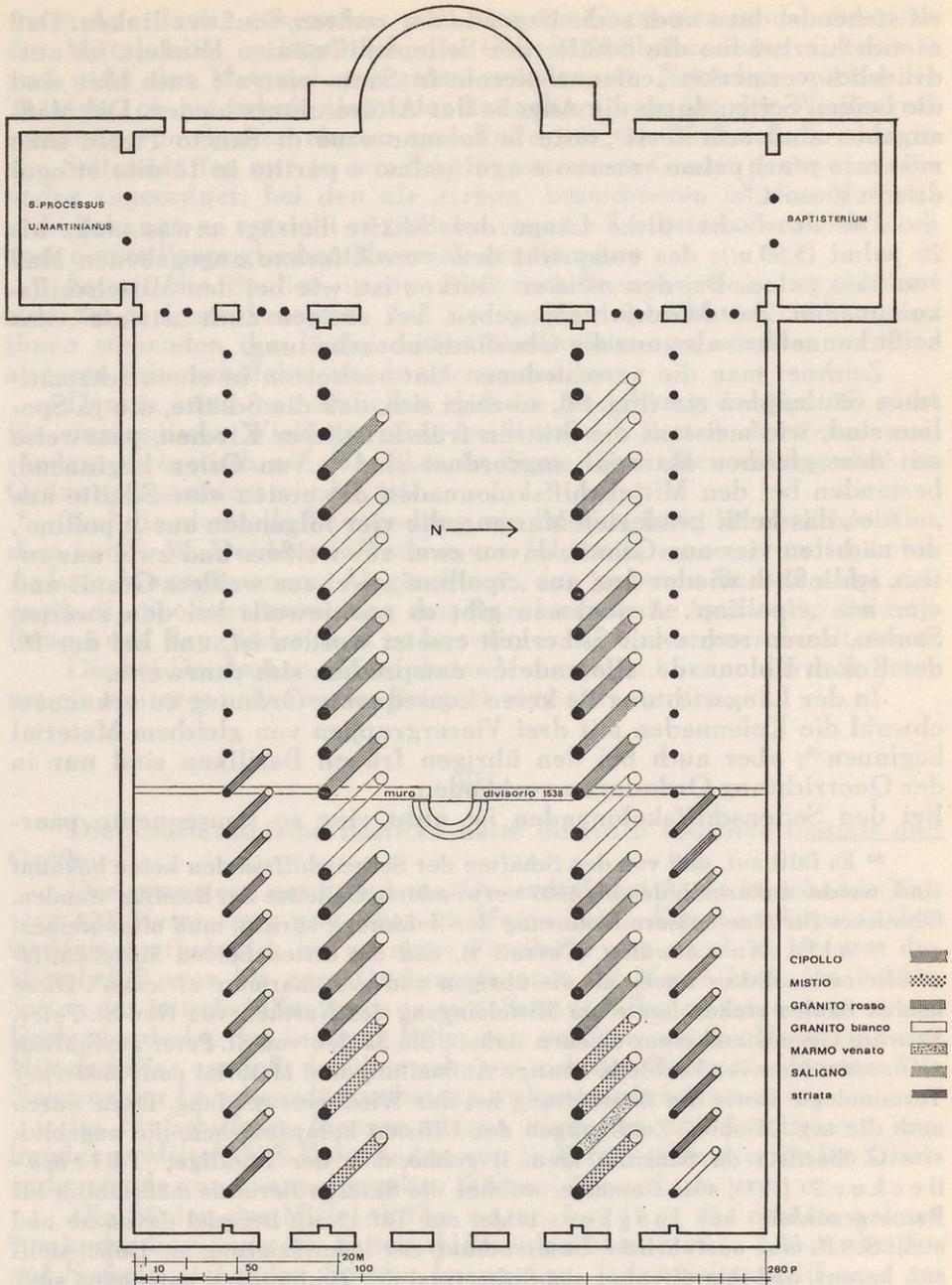


Fig. 16: Schematischer Grundriß von St. Peter mit Eintragung der aus Zeichnungen des 16. Jh. (vgl. Taf. 17 u. 18) bekannten Säulenschäfte in verschiedenem Material in der Reihenfolge ihrer ehemaligen Aufstellung. Darstellungsschema nach F. W. Deichmann

elf stehende, dazu noch sechs liegende der rechten, fünf der linken. Daß es sich hierbei um die Schäfte der Seitenschiffssäulen handelt, ist ausdrücklich vermerkt: „colonne piccole in Santo Pietro“; auch hier sind die beiden Seiten durch die Angabe der Altäre unterschieden. Die Maßangaben sind erläutert: „tutte le colonne sono di Sancto Pietro sono misurate p(er) palmo romano e ogni palmo e partito in 12 dita et ogni dito in grani 4.“

Die durchschnittliche Länge der Schäfte beträgt etwas mehr als 26 palmi (5,80 m); das entspricht dem von Alfarano angegebenen Maß von 26½ palmi. Bei den meisten Stücken ist, wie bei den Mittelschiffskolonnaden, das Material angegeben, bei einigen auch „striata“, das heißt kanneliert, also nur die Oberflächenbearbeitung.

Zeichnet man die verschiedenen Materialsorten in einen schematischen Säulenplan ein (Fig. 16), so zeigt sich, daß die Schäfte, die ja Spolien sind, wie meistens die Stützen frühchristlicher Kirchen, paarweise mit dem gleichen Material angeordnet sind⁸². Von Osten beginnend, bestanden bei den Mittelschiffskolonnaden die ersten vier Schäfte aus ‚mistio‘, das heißt geäderten Marmor, die vier folgenden aus ‚cipollino‘, die nächsten vier aus Granit, davon zwei aus weißem und zwei aus rotem, schließlich wieder drei aus ‚cipollino‘, zwei aus weißem Granit und eine aus ‚cipollino‘. Ausnahmen gibt es nur jeweils bei den zweiten Säulen, deren rechte mit Sicherheit ersetzt worden ist, und bei der 18. der linken Kolonnade, alle anderen entsprechen sich paarweise.

In der Längsrichtung ist keine konsequente Ordnung zu erkennen, obwohl die Kolonnaden mit drei Vierergruppen von gleichem Material beginnen⁸³; aber auch bei den übrigen frühen Basiliken sind nur in der Querrichtung Ordnungen vorhanden.

Bei den Seitenschiffskolonnaden ist nicht eine so konsequente paar-

⁸² Es fällt auf, daß von den Schäften der Seitenschiffssäulen keine bekannt sind, welche außerhalb des bis 1605 verwendeten Ostteiles der Basilika standen. Ob dieses für eine spätere Datierung der Zeichnung spricht, muß offenbleiben.

⁸³ Alfarano erwähnt (Cerrati 9), daß die ersten beiden Mittelschiffschäfte etwas dicker waren als die übrigen und aus „marmore africano“. Diese beiden Säulen stehen heute am Mitteleingang des Narthex von Neu-St.-Peter. Es wäre Gegenstand einer eigenen Arbeit, die Säulen von St. Peter ausführlich zu untersuchen: ihr Verbleib, heutige Aufstellung und Material nach moderner Terminologie sowie die Bearbeitung bei der Wiederverwendung. Dazu wären noch die sog. „Gobbo“-Zeichnungen der Uffizien heranzuziehen, die angeblich von G. Battista da Sangallo (gen. il gobbo, d. h. der Bucklige; Thieme-Becker 29 [1935] 404) stammen, welcher die Skizzen Peruzzis maßstäblich ins Reine gezeichnet hat. Jongkees bildet auf Taf. 15 ein Beispiel davon ab und stellt S. 9 ff. eine ausführliche Untersuchung zur Identifizierung an. Dabei stellt sich heraus, daß ihm offenbar sämtliche versi der Zeichnungen entgangen sind, er kennt nur die recti. Aus dem gleichen Grunde bringt er auch nur eine der beiden Peruzzi-Zeichnungen von den Schäften des Mittelschiffes, nämlich U108 A, recto (unsere Taf. 17 a), aber nicht U108 A verso (unsere Taf. 17 b), auf dem die südlichen Kolonnaden dargestellt worden sind.

weise Anordnung erkennbar, weil hier, im Gegensatz zu den Schäften des Mittelschiffs, gelegentlich die Oberflächenbehandlung („striata“) und nicht das Material angegeben worden ist. Natürlich spielte die Tatsache, ob ein Schaft glatt oder kanneliert war, bei der Wiederverwendung von Spolien ebenso eine Rolle wie das Material. So sind in den Seitenschiffen nur je drei Schäfte aus rotem Granit paarweise einander zugeordnet; bei den als ‚striata‘ bezeichneten ist das Material nicht bekannt; so entzieht es sich also unserer Kenntnis, ob es nicht doch noch einige Paare gleichen Materials gegeben hat.

Soweit die Spolien in den Seitenschiffen paarweise angeordnet sind, ist es bemerkenswert, daß sie im Material nicht mit den neben ihnen stehenden des Mittelschiffes übereinstimmen, sondern mit der anderen Seitenschiffskolonnade korrespondieren.

Daraus kann man schließen, daß die Anordnung der Spolien nicht für eine optische Wirkung, etwa im Sinne des Barock, bestimmt war, sondern theoretisch, auf dem Plan, im Sinne einer schematisch gedachten Ordnung konzipiert worden ist.

Auf die planvolle Verwendung von Spolien in frühchristlichen Kirchen hat F. W. Deichmann⁸⁴ schon vor Jahren in einem grundlegenden Aufsatz hingewiesen: im Gegensatz zu den paganen Bauten zeigt sich durch die Spolienverwendung das charakteristische spätantike Prinzip, Räume und Bauglieder nicht zu koordinieren, sondern zu subordinieren.

Die bei Deichmann aufgeführten Monumente können durch St. Peter um ein weiteres bedeutendes Beispiel vermehrt werden.

VII

Die konstantinische Basilika hatte demnach folgende Gestalt und Größe:

Der gewestete, aus Langhaus, Querschiff und Apsis bestehende Bau war 122 Meter lang und über 66 Meter breit. Das Langhaus (Achse 90 Meter) erhob sich bis zu einer Firsthöhe von rund 38 Metern, das Mittelschiff war bis zum Dachansatz etwa 32 Meter hoch. Zu beiden Seiten des Mittelschiffes lagen je zwei Seitenschiffe; sie waren von einem Dach überdeckt, das in einer Höhe von gut 22 m an die Hochwand des Mittelschiffes anstieß, darüber erhoben sich die Obergadenfenster. Die Neigung der Langhausdächer betrug wahrscheinlich etwa 25°.

Im fünfschiffigen Inneren gingen über den mit Architraven verbundenen Mittelschiff-Kolonnaden von je 22 freistehenden Säulen Obergadenwände von knapp doppelter Stützhöhe auf.

Die Säulen des Mittelschiffes waren fast 11 m, die Schäfte nahezu 9 m hoch; die Länge der Seitenschiffssäulen betrug etwa 7,50 m, die der auf Sockeln stehenden Schäfte knapp 6 m. Jedes Seitenschiff war am westlichen Ende durch zwei Säulen vom Querschiff getrennt. Die

⁸⁴ F. W. Deichmann, Säule und Ordnung in der frühchristlichen Architektur, in: RM 55 (1940) 114 ff.

Schäfte der Basilika waren Spolien, die, ihrem Material, ihrer Farbe und Oberflächenbearbeitung entsprechend, paarweise aufgestellt waren. Wahrscheinlich hatte das Mittelschiff keine Flachdecke, sondern alle Dachstühle waren offen.

Die Höhe des Triumphbogens, der vom Mittel- zum Querschiff führte, ist nicht bekannt; möglicherweise war er höher als die Apsis, die gut 22 m hoch war. Das Querschiff lag am westlichen Ende des Langhauses; die äußeren Enden überragten dieses um 11 m. Im Inneren waren die vorspringenden Teile durch eine aus je zwei Säulen bestehende Kolonnade mit einem Architrav und einer darüber aufgehenden Wand vom Mittelteil des Querschiffes abgetrennt. Diese Räume, deren lichte Maße rund 10 zu 17 m betragen, waren etwa 22 m hoch und mit einem Giebel- oder Pultdach abgedeckt; sie waren also um zwei Dachhöhen niedriger als das Mittelschiff und in der Höhe ebenfalls abgesetzt vom mittleren, in der Flucht des Langhauses liegenden Teil des Querschiffes. Die Höhe dieses Mittelteiles ist nicht genau zu bestimmen: trotz der Angabe Alfaranos, daß er die gleiche Höhe wie das Mittelschiff besessen habe, ist es möglich, ja wahrscheinlich, daß der Mittelteil vielleicht sogar um eine Dachhöhe niedriger als das Mittelschiff war, vorzüglich, weil sonst die Wandzone über der Apsis eine in frühchristlicher Zeit ungewöhnliche Höhe gehabt hätte. Wir stellen daher beide Rekonstruktionsvorschläge zur Wahl, neigen aber der letzteren zu.

Wenn es schon schwierig ist, aus den vorhandenen Quellen den Zustand im 16. Jh. unmittelbar vor dem Abbruch zu rekonstruieren, so in weit größerem Maße, die konstantinische Basilika wiederherzustellen, sofern man bedenkt, wie viele nicht überlieferte Veränderungen in den 1200 Jahren vorgenommen worden sein mögen. Daher kann man sich in den zeichnerischen Rekonstruktionsversuchen natürlich nicht für Einzelheiten, wie Dachwinkel und -formen, Fenster, Bogenhöhen usw., verbürgen, muß sich aber, um überhaupt ein Bild geben zu können, für eine der Möglichkeiten entscheiden oder mehrere vorschlagen.

VIII

Welche Konsequenzen kann man aus der Aufrißrekonstruktion (Fig. 12; 13) ziehen?

St. Peter ist die einzige aus konstantinischer Zeit stammende Säulenbasilika, deren Aufriß bekannt ist⁸⁵.

Dieser Aufriß und seine Proportionen sind nun mit anderen frühchristlichen Basiliken aus der nachfolgenden Zeit zu vergleichen. Zu diesem Zweck haben wir in schematischen Aufrißzeichnungen bei den beiden fünfschiffigen Kirchen St. Peter und St. Paul⁸⁶ die äußeren

⁸⁵ Das Langhaus der Geburtskirche in Bethlehem ist nicht konstantinisch: vgl. zuletzt M. Restle, Art. Bethlehem, in: Reallex. z. byz. Kunstgesch. 1 (1966) 599 ff.

⁸⁶ N. M. Nicolai, a. a. O.

Seitenschiffe fortgelassen, um diese beiden Kirchen mit den anderen dreischiffigen Basiliken besser vergleichen zu können.

Die von uns gegebenen Querschnitte (Fig. 17) haben nicht den gleichen Maßstab, sondern sind so umgezeichnet, daß die Mittelschiffsbreite bei allen gleich ist, wobei die Proportionen eines jeden Baues an sich selbstverständlich gewahrt sind. Die Zusammenstellung der Querschnitte zeigt nur ganz geringe Höhenunterschiede bei den Mittelschiffen: St. Paul ist relativ etwas niedriger, S. Sabina⁸⁷ etwas höher als St. Peter, S. Agata dei Goti⁸⁸ fast gleich hoch. Nur S. Maria Maggiore⁸⁹ fällt deutlich heraus: während das Verhältnis von Stützenhöhe zu Mittelschiffsbreite mit den übrigen Basiliken übereinstimmt, ist die Höhe wesentlich geringer.

Gerade aus der Rekonstruktion von Alt-St.-Peter und den erstaunlich gleichförmigen Raumproportionen, die sich aus den Vergleichen mit anderen Kirchen ergeben, glauben wir schließen zu können, daß die Obergadenwände in der Regel nicht höher waren als die doppelte Stützenlänge. Von hier aus läßt sich möglicherweise ein kritischer Ansatzpunkt finden für Bauten, die aus dieser Regel herauszufallen scheinen und deren Rekonstruktion nicht endgültig gesichert ist.

In diesem Zusammenhang ist auch die Frage nach dem Aufriß von S. Clemente zu stellen, das in der von Krautheimer vorgeschlagenen Rekonstruktion⁹⁰ unverhältnismäßig niedrige Stützen gehabt hätte. Daß die Stützen in ihrer Anordnung original sind, hat schon F. W. Deichmann bezweifelt⁹¹. In mittelalterlicher Zeit scheint die Basilika, wie auch Junyent meint, in den aufgehenden Teilen neu errichtet worden zu sein. Wir würden vermuten, daß die Stützen der ursprünglichen Kirche um 1 m bis 2 m höher waren als die jetzt in der ‚Unterkirche‘ befindlichen, der Obergaden knapp doppelt so hoch wie die Säulen (sind die Säulen der ‚Oberkirche‘ eventuell die ursprünglichen Stützen?), dann würden die Verhältnisse gut zu den anderen Querschnitten passen, sowohl in der Höhenproportion des Mittelschiffes als auch im Verhältnis von Stütze zu Obergaden.

Ein besonderes Problem bietet S. Vitale in Rom: nach dem zu ergänzenden Längsschnitt von Matthiae ist die Säulenhöhe außergewöhnlich gering⁹²; damit würde der Bau völlig aus den bekannten Aufrißtypen frühchristlicher Kirchen herausfallen. Da Matthiae aber nur eine Reihe Balkenlöcher feststellen konnte, nimmt er an, daß sich

⁸⁷ S. Sabina: A. Muñoz, *Il restauro della basilica di Santa Sabina* (Rom 1938) 26.

⁸⁸ S. Agata dei Goti: Hülsen; Cecchelli; Giovannoni; Monneret de Villard; Muñoz, *S. Agata dei Goti* (Rom 1924); R. Krautheimer, *Corpus basilicarum christ. Romae* 1, 2 ff. Taf. 1. 2.

⁸⁹ S. Maria Maggiore: G. Dehio/G. v. Bezold, a. a. O. Taf. 19, 2.

⁹⁰ S. Clemente: E. Junyent, *Il titolo di S. Clemente* (1932) 161. R. Krautheimer, a. a. O. 1, 132 f. Taf. 20.

⁹¹ F. W. Deichmann in: *RM* 58 (1943) 153 f.

⁹² S. Vitale: G. Matthiae in: *Boll. d'arte* 42 (1957) 107 ff.

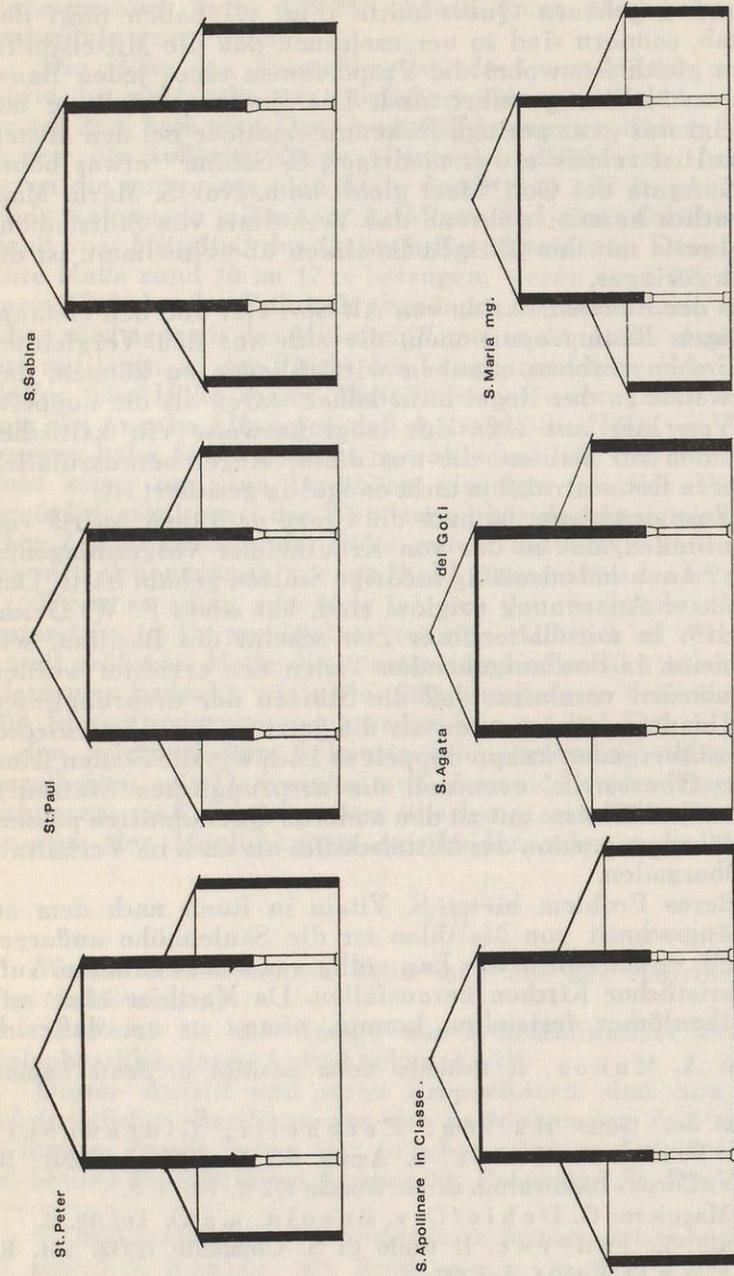


Fig. 17: Querschnitte von Basiliken des 4. bis 6. Jh. in Italien; bei verschiedenen Maßstäben auf die gleiche Mittelschiffsbreite gebracht. St. Peter unter Weglassung der äußeren Seitenschiffe — St. Paul nach Nicolai unter Weglassung der äußeren Seitenschiffe — S. Sabina nach Muñoz (vgl. Anm. 87) — S. Apollinare in Classe nach Dehio / v. Bezold, a. a. O. Taf. 20,4 — S. Agata dei Goti in Rom nach Krautheimer — S. Maria Maggiore nach Dehio / v. Bezold, a. a. O. Taf. 19,2

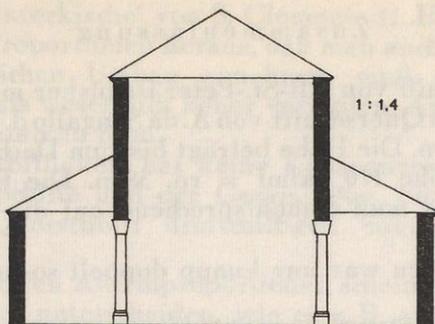


Fig. 18: Querschnitt einer typischen syrischen Kirche (Ksedjbeh), 1 : 1,4 = Stützhöhe zu Obergadenhöhe

Terrassen über den Seitenschiffen befunden hätten⁹³. Es ist aber nicht sicher, ob diese Terrassen ihrerseits überdacht waren und damit die Kirche einem anderen Aufrißtypus zugehören könnte.

Selbst S. Apollinare in Classe (Fig. 17)⁹⁴, ähnlich S. Apollinare Nuovo⁹⁵, unterscheiden sich in der Mittelschiffshöhe nicht, in den Seitenschiffen nur durch etwas größere Breite von St. Peter und den römischen Kirchen.

Diese kurze Übersicht, die nur ein abschließender Ausblick sein soll, läßt aber einen Schluß zu: von einer chronologischen Entwicklung der Raumproportionen vom 4. bis zum 6. Jh. kann man mit dem wenigen Material, das innerhalb Italiens zur Verfügung steht, nicht sprechen, besonders nicht, wenn selbst ravennatische Kirchen des 6. Jh. — von denen der Grundriß von S. Apollinare in Classe oft mit syrischen Grundrissen verglichen wird — in den Aufrissen mit den aus Rom bekannten, vielleicht regional-italischen Aufrißproportionen übereinstimmen. Die syrischen Aufrißproportionen unterscheiden sich dagegen merklich von denen Italiens⁹⁶. Die Stützen sind im Verhältnis zur Breite höher, der Obergaden im Verhältnis zur Stütze niedriger (Fig. 18). Während in Italien, soweit bekannt, der Obergaden etwa doppelt so hoch wie die Stütze ist, beträgt seine Höhe in Syrien, als Faustregel, etwa eine Stütze plus Arkadenbogenhöhe.

Es hat den Anschein, daß sich die Raumproportionen in den ersten Jahrhunderten des Kirchenbaues mehr regional als chronologisch unterscheiden⁹⁷.

⁹³ G. Matthiae in: RivAC 34 (1958) 73 ff.

⁹⁴ S. Apollinare in Classe: M. Mazzotti, La basilica di S. Apollinare in Classe (Rom 1954) Taf. 2.

⁹⁵ S. Apollinare Nuovo: G. Dehio/G. v. Bezold, a. a. O., Taf. 20, 4.

⁹⁶ H. S. Butler, Early churches in Syria (Princeton 1929) passim.

⁹⁷ Vgl. demnächst Verf. in den Akten zum VII. Int. Kongreß für Christliche Archäologie. Trier 1965.

Für Rat und Hilfe danke ich besonders F. Graf Wolf Metternich; W. Lotz;

Zusammenfassung

1. Das Mittelschiff von Alt-St.-Peter ist bisher meist zu hoch rekonstruiert worden. Ein Querschnitt von A. da Sangallo d. J. ermöglicht die genaue Rekonstruktion. Die Höhe beträgt bis zum Dachansatz 144 palmi = 32,11 m; die Firsthöhe 170 palmi = rd. 38 m. Die Höhenangabe Alfaranos von 170 palmi muß dementsprechend auf die Firsthöhe bezogen werden.

2. Der Obergaden war nur knapp doppelt so hoch wie die Mittelschiffssäulen.

3. Die Solbänke der Fenster lagen in einer Höhe von etwa 24 m; die Wandzone vom Gebälk bis zu den Solbänken war etwa 10,70 m hoch.

4. Die Seitenschiffsdächer stießen wenig unterhalb der Fenster an die Gadenwand. Die Höhenangabe Alfaranos für die äußeren Seitenschiffe von 62 palmi, für die inneren von 82 palmi, bezog sich also, im Gegensatz zu den Höhenangaben für das Mittelschiff, auf die Höhe der Dachbalken der Seitenschiffe.

5. Die über das Langhaus hervorragenden Enden des Querschiffes waren, wie aus einer Notiz des Liber Pontificalis hervorgeht, um die Mitte des 12. Jh. und wohl seit dem 4. Jh. niedriger als der Querschiffmittelteil, den Veduten zufolge war der Giebelansatz etwa 22 m hoch. Die Höhe des Mittelteiles ist problematisch: entweder so hoch wie das Mittelschiff oder niedriger. Für die letztere Lösung spricht vor allem, daß die Wandzone über der Apsis mehreren Parallelbeispielen entsprechende Höhe hätte.

6. Verschiedene Ansichten des Atriums von St. Peter mit der Ostfassade und des Innenraumes mit dem Querschnitt gehen auf Originale des Domenico Tasselli in dem ‚Album del archivio di S. Pietro‘ in der Vatikanischen Bibliothek zurück.

7. Die Säulenschäfte Alt-St.-Peters waren, wie in der Mehrzahl frühchristlicher Kirchen, Spolien. Die meisten Schäfte der Mittelschiffskolonnaden und die Hälfte der Schäfte in den Seitenschiffen sind durch Nachzeichnungen des 16. Jh. nach Material und Stellung im Bau bekannt. Daraus ergibt sich, daß auch in St. Peter Spolien mit gleichem Material paarweise angeordnet waren. Die Säulenschäfte in den Seitenschiffen waren nicht den Mittelschiffssäulen koordiniert, sondern aufeinander bezogen.

8. Eine chronologische Entwicklung der Kirchenraumproportionen in Rom, selbst außerhalb Roms in Italien, kann nicht nachgewiesen werden. Es besteht eine auffallende Übereinstimmung der Querschnitte von St. Peter (1. H. 4. Jh.), St. Paul (2. H. 4. Jh.), S. Sabina (1. H. 5. Jh.), S. Agata dei Goti (2. H. 5. Jh.), S. Apollinare in Classe (6. Jh.). Abweichende Proportionen, wie bei S. Maria Maggiore (1. H. 5. Jh.) müssen aus anderen, als entwicklungsgeschichtlichen Gründen erklärt werden. —

E. Kirschbaum SJ; P. Künzle; L. Voelkl; C.L. Frommel; Ch. Thoenes; G. Urban; B. Christern und K. Kammerer, der auch die Zeichnungen anfertigte.

Der Aufriß der ‚Unterkirche‘ von S. Clemente (1. H. 4. Jh.) fällt so sehr aus den üblichen Proportionen heraus, daß man auch aus diesem Grunde einen mittelalterlichen Umbau annehmen muß: die ursprünglichen Stützen muß man als wesentlich höher vermuten. Ähnliche Probleme ergeben sich bei S. Vitale in Rom.

9. Die Fünfschiffigkeit hat keine Konsequenzen für den Aufbau der drei inneren Schiffe und der Gesamthöhe. Fünfschiffige Basiliken entsprechen im Querschnitt dreischiffigen mit angefügten äußeren Seitenschiffen.

10. Die basilikalen Aufrißproportionen scheinen sich mehr regional als chronologisch zu unterscheiden, wie es z. B. am Vergleich zwischen Italien und Syrien festzustellen ist.

Tafelverzeichnis

- Taf. 3 Entwurf der Trennungswand (muro divisorio) zwischen Alt-St.-Peter und dem Neubau von A. da Sangallo d. J., Uffizien 121 A.
- Taf. 4 a) Trennungswand (muro divisorio) aus dem Album del Archivio di San Pietro, fol. 17, vielleicht von D. Tasselli, um 1605
 b) Nördl. Langhauswand des Restbaues, aus dem Album del Archivio di San Pietro, fol. 13
- Taf. 5 a) Ansicht des Atriums und der Fassade von St. Peter aus dem ‚Album‘ von St. Peter, fol. 10, signiert: Domenico Tasselli de Lugo, um 1605
 b) Schnitt und Innenansicht bis zum ‚muro divisorio‘ aus dem ‚Album‘, fol. 12, wahrscheinlich von D. Tasselli um 1605
- Taf. 6 a) Ansicht des Atriums und der Fassade von St. Peter aus Cod. barb. lat. 2733, Kopie von Taf. 5 a, Zeichner Grimaldi (?). Nach 1605
 b) Schnitt und Innenansicht aus dem gleichen Codex. Kopie von Taf. 5 b. Nach 1605
- Taf. 7 a) Atrium und Fassade von St. Peter, Fresco in den Neuen Grotten St. Peters. Anfang 17. Jh. Kopie nach der gleichen Darstellung im Codex 2733, vgl. Taf. 6 a
 b) Schnitt und Innenansicht, Fresco ehem. in den Neuen Grotten St. Peters. Anfang 17. Jh. Kopie nach der gleichen Darstellung im Codex 2733, vgl. Taf. 6 b
- Taf. 8 a) Atrium und Fassade von St. Peter im Cod. Vat. 4410, fol. 28. Kopie des Grottenfrescos
 b) Desgl. Innenansicht von St. Peter, fol. 24. Kopie des Grottenfrescos
- Taf. 9 a) Atrium und Fassade von St. Peter nach M. Ferrabosco, a. a. O. Taf. 4, Kopie nach dem Modell von Tasselli oder dessen Kopien
 b) Desgl. Innenansicht von St. Peter nach Ferrabosco, a. a. O. Taf. 5

- Taf. 10 a) Carlo Fontana, Längsschnitt St. Peters aus: *Templum Vaticanum* ... 1694, S. 91 oben
 b) Desgl. Querschnitt und Innenansicht, S. 99
- Taf. 11 a) Längsschnitt St. Peters, aus F. Bonanni, a. a. O. S. 14, Abb. 5
 b) Desgl. Querschnitt, S. 14, Abb. 1
- Taf. 12 a) Querschnitt St. Peters aus Bunsen/Knapp a. a. O. Taf. 3 B
 12 b) P. Letarouilly und Simil, *Le Vatican et la basilique de St-Pierre de Rome* (1882) Taf. 3 oben
- Taf. 13 a) St. Peter, Inneres nach Westen. Anonymus, Fresco in S. Martino ai Monti. Der Aufriß ist völlig phantastisch, vor allem durch den fehlenden Obergaden, das vertiefte Mittelschiff und die wie in S. Maria maggiore in die Mittelschiffskolonnaden eingebrochenen Durchgänge
 b) J. Foucquet, Krönung Karls d. Gr. in St. Peter, Paris, Bibl. Nat. Ms. fr. 6465, fol. 89 vo. Um 1465
- Taf. 14 Anonymus (M. van Heemskerck?), Alt- und Neu-St.-Peter, von Norden. Links der durch den ‚muro divisorio‘ abgeschlossene bis 1605 stehengebliebene Teil Alt-St.-Peters; rechts Neu-St.-Peter bis zu den Vierungsbögen; im Vordergrund Teile von Neu-St.-Peter; in der Mitte Reste der Querschiff-Fassade von Alt-St.-Peter. Rechts der später wieder abgerissene ‚Rosselino-Chor‘.
 Die mit grauem Raster bezeichnete Fläche wäre nach der Zeichnung die nördliche Querschiff-Fassade von Alt-St.-Peter, darüber B der Giebel über den ehemals niedrigeren Querschiffenden, C der Giebel des Querschiffmitteiles, wenn dieses niedriger als das Mittelschiff war, C desgl., wenn das Querschiff ebenso hoch wie das Mittelschiff war. A — A Verlängerung des Dachansatzes der alten Basilika in Richtung auf den Neubau. — Egger 1, Taf. 16; Jongkees Taf. 8
- Taf. 15 a) M. van Heemskerck, Blick auf Neu- und Alt-St.-Peter von Norden. Von uns eingetragen: A Teile des Neubaus, B Rest der nördlichen Querschiff-Fassade von Alt-St.-Peter, C Rest der Ostwand desselben. Kapitell und Stück des Gebälkes von Alt-St.-Peter, darüber in Raster die Mittelschiffswand bis zur errechneten Höhe, schwarzer Strich oberer Abschluß des Mittelschiffes von Alt-St.-Peter, auch auf den nördlichen Vierungspfeiler des Neubaus übertragen. — Egger 1, Taf. 14 a
 b) Vedute aus H. v. Geymüller, a. a. O. Taf. 49, 2. Neubau von St. Peter von Norden mit Rest des nördlichen Querschiffsflügels von Alt-St.-Peter. Eingezeichneter schwarzer Strich: errechnete Höhe der Mittelschiffswand von Alt-St.-Peter
- Taf. 16 a) M. van Heemskerck, Alt- und Neu-St.-Peter, von Süden gesehen. Links Neu-St.-Peter, in der Mitte restliche Teile von Alt-St.-Peter, im Hintergrund die Sixtinische Kapelle, rechts das Atrium und Anbauten (Campanile). Eingezeichneter schwarzer Strich: Verlängerung der Mittelschiffswand in Richtung auf den Neubau

- b) M. van Heemskerck, Neubau von St. Peter, von Süden gesehen. Im gestrichelten Kreis: Rest des südlichen Querschiffsflügels von Alt-St.-Peter
- c) Anonymus, Neubau von St. Peter, von Südwesten gesehen. Im gestrichelten Kreis: Mittelschiff und südlicher Querschiffsflügel von Alt-St.-Peter. Eingezeichneter schwarzer Strich am Vierungsbogen: errechnete Höhe der Mittelschiffswand von Alt-St.-Peter

Taf. 17 a) Schäfte der rechten (nördlichen) Mittelschiffskolonade von St. Peter, Zeichnungen von B. Peruzzi, Uff. 108 A r. Abb. A. Bartoli, a. a. O. Taf. 163

- b) Desgl. Uff. 108 A vo. Schäfte der linken (südl.) Mittelschiffskolonade

Taf. 18 Schäfte der Seitenschiffssäulen von St. Peter, Wien, Stadtbibliothek Cod. 10935, fol. 33 r. Foto Bibl. Hertziana